Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Sonntags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gesetzl. Zahlungsbedingungen.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen durch Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 180. Freitag, den 2. August 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die europäische Lage

Das Wolffsche Bureau verbreitet folgende halbamtliche Auslassungen:

Militärisch hat die Türkei, das steht zweifellos fest, mit allen Ehren abgeschnitten; auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz in Afrika wie auch in den heimischen Gewässern sind die türkischen Streitkräfte ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht geworden und haben ihren alten Ruf als ausgezeichnete Soldaten aufs Neue bewährt. Somit wäre es durchaus begreiflich, wenn man innerhalb des türkischen Heeres auf baldige Herbeiführung des Friedenszustandes keinen allzu großen Wert legte, aber die Diplomaten und Staatsmänner würden sich in Konstantinopel zu fragen haben, ob die militärische Lage in Afrika und im Aegäischen Meer so ist, daß die Weiterführung des Krieges erfolgreich und für das Land von Nutzen sein würde. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die heutigen Staatsmänner der Wiederherstellung des Friedens nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehen, keinesfalls ablehnender als die letzten ihrer Vorgänger jungtürkischen Ursprunges, die den Standpunkt des unbedingten Nichtverhandelns längst geräumt hatten. Man erinnert sich, daß namentlich hinsichtlich der Politik Rußlands früher mehrfach Stimmen laut wurden, die für die Türkei weitere Schwierigkeiten, zumal in der Dardanellenfrage, befürchteten. Damit steht aber nicht nur die bisherige Politik der russischen Regierung in Widerspruch, sondern auch das, was über ihre Absichten aus zuverlässiger Quelle bekannt ist, welch letztere sich vielmehr entschieden gegen jede, sich nicht unmittelbar aus dem Kriege etwa ergebende Schwächung der Türkei richten dürften. Auch ist zu erwarten, daß die Haltung der kleineren Balkanstaaten dank dem Einfluß Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu irgendwelchen Verwicklungen keinen Anlaß geben wird, wie andererseits Oesterreich-Ungarn niemals einen Zweifel daran gelassen hat, daß es an der Erhaltung einer starken europäischen Türkei das allergrößte Interesse besitzt. Was besonders noch den letzten Gegner der Türkei im Felde, Griechenland, betrifft, so kann die großhellenische Bewegung heute wohl nirgends mehr außerhalb eines engen örtlichen Bezirks auf Förderung rechnen. Hat doch selbst Italien, das, nunmehr im Besitz einiger Inseln des Archipels, die großhellenische Bewegung als türkenfeindliche Macht am ehesten auszunutzen berufen wäre, deutlich genug zu verstehen gegeben, daß es jede Betätigung in dieser Richtung unterlassen zu sehen wünscht. Auch die Politik Englands und Frankreichs beruht ersichtlich auf dem Gedanken, daß der Türkei weitergehende Verwicklungen möglichst erspart werden müßten, und von Deutschland dasselbe zu sagen, erübrigt sich unter Hinweis auf unsere stets in die Tat umgesetzten freundschaftlichen Gesinnungen für das türkische Reich. Um aber bei diesen erfreulichen Erscheinungen der Gegenwart noch einen Augenblick zu verweilen, müssen wir als unbeteiligte Beobachter noch einen kurzen Blick auf das heutige Italien werfen, das schon heute als Gewinnposten dieses Krieges ein kaum noch weiter entwicklungsfähiges Anschwellen des Nationalbewußtseins buchen kann. Das Heer ist es auch hier in erster Linie, dem die Begeisterung aller Volksschichten zugute kommt, und es ist überflüssig, zu sagen, daß das militärische Mißgeschick früherer Zeiten im Bewußtsein der italienischen Nation längst vergessen ist, wie es ja auch in Wirklichkeit durch die Ereignisse dieses Feldzuges längst ausgeglichen worden ist. Erfreulich nannten auch wir, von unserm Standpunkt des Ausländers aus, diese Betätigung nationalen Geistes in Italien, weil es die uns täglich entgegengeschleuderten Phrasen vom Zeitalter des Internationalismus glänzend Lügen straft; weil das italienische Volk trotz seiner Sozialisten und zum Teil mit ihnen allen Theorien zum Trotz die unaufhaltsame Gewalt vaterländischen Empfindens nachdrücklichst zum Ausdruck bringt.

Politische Uebersicht.

Die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise erfolgt am morgigen Sonnabend, an dem gegen Abend die Jacht „Hohenzollern" in Swinemünde erwartet wird, wohin sich bereits ein Teil unserer z. Z. in der Ostsee manöverierenden Hochseeflotte begeben hat. Da der Kaiser einige Tage eher heimkehrt, als ursprünglich beabsichtigt war, wird der Monarch noch ein paar Tage an Bord der „Hohenzollern" vor Swinemünde verbleiben und von dort auch den Bauplatz des von ihm gestifteten Berliner Kinderheims in Ahlbeck besuchen, wobei die künftige Vorsteherin Frl. Mathilde Kirschner, die Tochter des früheren Oberbürgermeisters von Berlin, ihn geleiten wird. Am 7. August begibt sich der Kaiser nach Villa Hügel bei Essen zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Kruppwerke, bei der auch eine Reihe Fürstlichkeiten und Staatsmänner zugegen sein wird. Von Essen begibt sich der Monarch zu einem mehrwöchigen Besuch der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel. Die Nordlandsgäste verabschieden sich am Sonntag in Swinemünde vom Kaiser; ihnen wird die Teilnahme an der Nordlandreise stets eine liebe Erinnerung bleiben, wenn sie auch in diesem Jahre nicht vom Wetter begünstigt war. Besonders bei den Festlichkeiten an Land, so beim Prof. Hans Dahl in Balestrand, war der Kaiser sehr lebhaft und bester Laune.

Der deutsche Kaiser zum Tode des Kaisers von Japan. Wie aus Tokio gemeldet wird, befindet sich unter den dort eingetroffenen Beileidsdepeschen auch ein aus Balestrand abgegangenes herzliches Beileidstelegramm von Kaiser Wilhelm an den Kaiser Yoshihito.

Für den Besuch des Kaisers in der Schweiz bestimmte der Schweizer Bundesrat zum Ehrendienst den Chef des Generalstabes, Oberstkorpskommandanten v. Sprecher v. Bernegg, den Oberst und Kommandanten der 4. Division Audeoud und den Oberstleutnant und Regimentskommandanten Wieland.

Der neue Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, tritt am 9. dieses Monats von Hamburg aus die Ausreise in das Schutzgebiet zur Uebernahme seines neuen Postens an.

Von einem angeblichen Kaiserwort gegen den badischen Minister von Bodmann ist wiederholt die Rede gewesen. Die „Mannheimer Volksstimme" nennt jetzt den Rechtsanwalt Schmidt-Bretten, den konservativ-bündlerischen Vertreter des 53. badischen Landtagswahlkreises, als den ganz rechtssitzenden Herrn, der am 17. Juli einem Mitgliede der sozialdemokratischen Kammerfraktion, ohne daß er darum gefragt, ja sogar ohne daß über diese Sache vorher überhaupt auch nur ein Wort gesprochen worden wäre, das angebliche gegen Minister von Bodmann gerichtete Wort des Kaisers in einer Fassung mitteilte, die wegen ihrer Form jede Kritik ausschließe.

Sticheleien gegen Deutschland leisten sich Londoner Blätter in der Flottenfrage, um damit den Staub, den die Ministerreden über die Marinevorlage im Parlament aufgewirbelt hatten, wieder aufzurühren und dem englischen Volke die deutsche Flottenpolitik als unehrlich darzustellen. Die betreffenden Blätter erzählen, daß Krupp in der letzten Zeit mit der Fabrikation von Geschützen und Munition für ein neues deutsches Geschwader von neun Schlachtschiffen beschäftigt sei. Die Winkeleisen und Platten beziehe Krupp seit drei Wochen aus England. Dies sollte die Antwort auf die Rede sein, die Churchill zur Zeit seiner Amtsübernahme als Marineminister hielt. Auf Grund dieser neuesten Erfindung veröffentlichen die Blätter eine Gegenüberstellung der Schlachtschiffe beider Länder, aus der hervorgehen soll, daß im Jahre 1914 Deutschland eventuell 38, England mindestens 33 und höchstens 41 Linienschiffe haben werde. Ein Dementi sind diese Albernheiten nicht wert.

Im bayerischen Reichsrat gab es entgegen der dort herrschenden Gepflogenheit am Mittwoch eine recht lebhafte Auseinandersetzung, die sich um den Jesuitenerlaß der Regierung drehte. Graf Törring, ein Verwandter des Königshauses, nannte diesen Erlaß einen schweren taktischen Fehler und eine Blamage für Bayern, dessen Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit nichts von der Rückkehr der Jesuiten wissen wolle. Man müsse jetzt gegen die Jesuiten die Hilfe des Reiches anrufen, die Bayern versagt habe. Ministerpräsident Frhr. v. Hertling suchte die Darlegungen des Vorredners als grundlos zu erweisen. Prinz Georg von Bayern, ein Enkel des Regenten Luitpold und des Kaisers Franz Josef, sprach sich für die Zulassung der Jesuiten und gegen die Hilfeleistung des Reiches aus. In der weiteren Debatte, in der Stimmen für wie gegen den bayerischen Jesuitenerlaß laut wurden, erklärte Erzbischof Bettinger die Behauptung des Grafen Törring, die katholische Geistlichkeit wünsche die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht einmal, für irrig. Der Ministerpräsident betonte zum Schluß, daß die Ausführung des Erlasses nicht gegen den konfessionellen Frieden verstoßen werde.

Die staatliche Fürsorge für das Handwerk ist eine Angelegenheit, der nach dem weitgehenden Ausbau der Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen die erste Stelle gebührt. Das Handwerk hat fortdauernd mit schweren Sorgen zu kämpfen, obwohl es das Rückgrat des staatserhaltenden Mittelstandes bildet. Es ist daher im Interesse des Gesamtwohls jeder Schritt zu begrüßen, der einem der noch recht zahlreichen berechtigten Wünsche des Handwerks in Erfüllung setzt. Einen solchen Schritt hat soeben der Stadtrat von Karlsruhe getan, indem er die Hinzuziehung von Sachverständigen, also von Handwerksmeistern, bei der Vergebung von städtischen Arbeiten beschloß. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dem Karlsruher Beispiel von recht vielen anderen Kommunen sowie von den deutschen Bundesstaaten nachgefolgt wird.

Die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas schildert Kolonialstaatssekretär Dr. Solf im rosigen Lichte. Wie er das schon auf verschiedenen Festmählern während seiner einmonatigen Reise durch Deutsch-Südwestafrika mehrfach getan hat, hob er auch jetzt auf einem Bankett in Johannesburg die Entwickelungsmöglichkeiten dieser Kolonie hervor, indem er betonte, daß er in Britisch-Südafrika gesehen habe, was die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas sein werde. Der Anfang ist sicherlich gemacht, aber es werden wohl noch lange Jahre vergehen, ehe alle Werte, die Deutsch-Südwest zweifellos in sich birgt, in dem Maße ausgenützt werden können, wie in Britisch-Südafrika. Daß Dr. Solf in Johannesburg ausdrücklich den Wert harmonischer Beziehungen zwischen der deutschen Kolonie und der südafrikanischen Union betonte, ist dort mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Eine österr.-engl. Flotten-Verständigung? Der „Pester Lloyd" schlägt in einem Artikel ein Flottenabkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und England vor. England solle Oesterreich-Ungarn die Versicherung geben, daß es Oesterreich-Ungarn im Falle eines englisch-deutschen Krieges nicht angreifen werde, dann werde Oesterreich bereit sein, seine Flottenrüstungen einzustellen. In Wiener zuständigen Kreisen wird erklärt, daß diese Auslassungen in keiner Weise die Ansicht der maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns wiedergeben. Oesterreich-Ungarn könne in keinem Falle auf den Bau seiner bescheidenen Flotte verzichten, die nur Verteidigungszwecken diene.

Frankreich.

Die französisch-spanischen Verhandlungen. Das „Echo de Paris" schreibt über die noch immer fortdauernden Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien: Man hat es pessimistisch gefunden, daß wir vor ungefähr zwei Wochen eine noch lange Dauer der Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien in Aussicht stellten. Unglücklicherweise scheint unsere Prophezeihung aber nicht übertrieben gewesen zu sein. Es herrscht noch kein Einverständnis über die Frage der Franziskaner, über die Frage des Kalifats und über die Frage der Grenze am Mulujafluß. Endlich ist auch das künftige internationale Statut für Tanger noch nicht fertig. Unter diesen Umständen scheint es schwierig, das alles, wie man gewünscht hat, beendet sein werde, bevor Ministerpräsident Poincaree sich nach Petersburg begibt. Während seiner Abwesenheit werden die Verhandlungen unter der Leitung seines Stellvertreters dauernd fortgesetzt.

England.

Bezüglich der englischen Flottenmanöver machen sich gewisse Umstände geltend, die der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht entgehen. Berichterstatter der Presse wurden während der Flottenmanöver an Bord der Schiffe nicht zugelassen. Offenbar verfolgte die Admiralität den Zweck, das Kriegsgeheimnis zu wahren. Gewisse Tatsachen sind aber durchgesickert. Die Tagespresse hat viel davon veröffentlicht, die Fachpresse sogar mehr. Der erste bemerkenswerte Umstand bezieht sich darauf, daß die Verteidigungsflotte, die blaue Flotte, Schwierigkeiten mit der Kohlenversorgung hatte. So kam es, daß sich die blaue Flotte unvorhergesehener Weise nach Kohlenstationen begeben mußte. Der Admiral der Verteidigungsflotte, Prinz Ludwig von Battenberg, war durch Mangel an Kohlen in seinen Operationen behindert. Ferner besaß die blaue Flotte keine hinreichende Anzahl an Kreuzern. Von einschneidender Wichtigkeit ist aber der Umstand, der in der Oeffentlichkeit nicht nur nicht bekannt, sondern vollständig entstellt wurde, da gegenteilige Berichte vorlagen; der roten Angriffsflotte gelang es nämlich, 30 000 Mann feindliche Truppen an den Gestaden Englands zu landen, bevor die Verteidigungsflotte der Landung Einhalt gebieten konnte. Als wahrheitsgemäßes Resultat der Flottenmanöver ergibt sich demnach die Tatsache — wenigstens die konservative Presse vertritt diesen Standpunkt sehr nachdrücklich — daß die Landung feindlicher Truppen möglich war und daß nur eine stattliche Menge von stets auf der Wacht befindlichen Küstenkreuzern als Vorbeugung der Landung dienen könnte.

Spanien.

Spannung zwischen Spanien und Portugal. Der „Temps" meldet aus Madrid: Man spricht hier von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Portugal. Obwohl diese äußerste Maßnahme für den Augenblick noch nicht in Betracht kommt, so ist doch nicht weniger gewiß, daß die Beziehungen sehr gespannt sind.

Vereinigte Staaten.

Die Revolution in Mexiko und die Vereinigten Staaten. Wie aus Washington berichtet wird, hat Staatssekretär Knox dem Führer der mexikanischen Rebellen General Orozco mitteilen lassen, daß die Ueberfälle und Angriffe auf Amerikaner und amerikanisches Eigentum in Nordmexiko sofort aufhören müßten, oder die Vereinigten Staaten würden vorbeugende Maßregeln ergreifen. Präsident Madero erklärte, er habe bereits Truppen nach dem Norden Mexikos abgesandt, um die Unruhen zu unterdrücken. — Aus Mexiko wird weiter berichtet: Seit drei Tagen findet zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen 45 Meilen von der Hauptstadt ein Kampf statt. Die Verluste der Regierungstruppen sollen 50—150 Mann betragen.

Zum Tode des Kardinals Fischer.

Das Beileid des Kaisers.

Der Kaiser sandte folgende Drahtung an den Domprobst Dr. Berlage in Köln:

Die Nachricht von dem Ableben des Kardinals Fischer hat mich mit Betrübnis erfüllt. Ich spreche dem Domkapitel mein herzlichstes Beileid zu dem schweren Verluste aus, den es erlitten hat. Dem verstorbenen Kirchenfürsten, der ein königstreuer und vaterlandsliebender Mann war, werde ich stets ein gutes Andenken bewahren. Wilhelm I. R.

Weitere Beileidskundgebungen.

)=(**Köln,** 1. Aug. Im Laufe des Tages sind beim Metropolitankapitel Beileidstelegramme eingelaufen, so von Ihrer Majestät der Kaiserin:

Schloß Wilhelmshöhe, Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, haben mich beauftragt, dem Domkapitel allerhöchst Ihr herzlichstes Beileid anläßlich des Hinscheidens des Kardinals Erzbischof Fischer auszudrücken. gez.: Kabinettsrat Freiherr von Spitzenberg.

Aus Rom traf ein Telegramm ein, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Der Hl. Vater drückt sein innigstes Beileid aus zu dem schweren Verlust, den die Erzdiözese erlitten hat durch den Tod des geliebten Kardinals Fischer und bittet den Herrn, ihn reichlich zu belohnen für seine Leistungen und seine Verdienste. gez.: Merry del Val.

Der Kronprinz sandte folgendes Telegramm:

Zum Tode des von mir so hoch verehrten Kardinals Fischer spreche ich mein größtes Beileid aus, was ich bitte, auch den Anverwandten auszudrücken. Gott helfe ihnen in so schweren Stunden.

Ferner folgte ein Telegramm des Königs Friedrich August von Sachsen aus Juist:

Ihnen und dem Domkapitel sage ich mein herzlichstes Beileid zum Ableben Ihres hochverdienten Oberhirten. gez.: Friedrich August.

Weitere Telegramme liefen ein von der Großherzogin von Luxemburg, vom Großherzog von Baden, von der Landgräfin von Hessen, von dem Nuntius Frühwirth aus München, vom Reichskanzler aus Hohenfinow, vom Minister von Dallwitz aus Berlin und dem Kardinal Ferrari aus Rom.

Der Bistums-Verweser.

Köln, 1. Aug. In der heutigen Sitzung des Domkapitels wurde der Generalvikar Dr. Kreuzwald zum Kapitularvikar gewählt.

Die Krise in der Türkei.

Truppen vor der türkischen Kammer

÷ **Konstantinopel**, 1. Aug. Zu Beginn der Kammersitzung verlangte ein Abgeordneter von der Regierung Aufklärung über den Wechsel im Personal der Polizei und der Kammerwache und über die Aufstellung der Truppen vor dem Kammer-Gebäude. Wenn, sagte er, dies bezwecken soll, uns zu beschützen, so sind unsere Beschützer Gott und die Nation, wenn die Regierung uns einschüchtern will, so fürchten wir niemand als Gott. Der Minister des Innern erwiderte, die Ersetzung des Polizeipersonals und der Kammerwache durch andere Leute sei für notwendig erachtet worden. Der Präsident Halil erklärt, der Großwesir sagte ihm, die Regierung verzichte auf die Auswechselung der Kammerwache. Die Kammer ging sodann zur Tagesordnung über.

Die Forderungen der Arnauten.

Saloniki, 1. Aug. Die Vertreter von vier albanesischen Sandschaks und von 24 Nahijes, insgesamt 250 Delegierte, darunter vier Offiziere, trugen unter Führung Mehmed Paschas aus Kalkandelen offiziell der Kommission in Prischtina die Forderungen der Arnauten des Vilajets Kossowo vor. Sie stellten dem Kabinett eine Frist von 48 Stunden für die Auflösung der Kammer. Mehmed Pascha erklärte, falls die Kammer innerhalb dieser Frist nicht aufgelöst werde, würden die Delegierten die nötigen Scheitte einleiten, um den Forderungen Nachdruck zu geben. Bezüglich der übrigen Forderungen drückten die Delegierten die Ueberzeugung aus, daß ein Einvernehmen nicht schwer zu erzielen sei. Die Kommission erwartet eine Instruktion aus Konstantinopel und die Ankunft Ibrahim Kapaszidas mit weiteren Vollmachten. Der Vali von Uesküb ersuchte um Instruktionen, da im Falle der Nichterfüllung der Forderung der Vormarsch der Arnauten aus Uesküb zu erwarten sei.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 2. August 1912.

** **(Vom Monat August.)** Der 31 Tage umfassende August hieß bei den alten Römern einst Sextilis, d. h. sechster Monat. Da man aber den Quinzilis zu Ehren Julius Cäsars in Julius umgetauft hatte, benannte man nun den Sextilis nach dem Kaiser Augustus. Bis dahin hatte dieser Monat nur 30 Tage, doch damit ein „Augustus" nicht weniger wert sei als ein „Julius", wurde noch ein Tag angefügt. Der August wird auch Erntemonat genannt, weil zu dieser Zeit das Getreide in die Scheunen gebracht wird. Die goldgelben Kornfelder sind zu öden Stoppelfeldern geworden und die ersten Papierdrachen segeln durch die Lüfte. Langsam geht nun der Sommer seinem Ende zu.

** **(Liederabend der Ruhrtaler.)** Auf den heute im Garten des Hotel Jungesblut stattfindenden Liederabend machen wir auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Herr Musikdirektor Hasselhoff, der langjährige Leiter der kleinen Sängerschar, hat ein sehr interessantes und abwechselungsreiches Programm aufgestellt, sodaß den Konzertbesuchern ein recht genußreicher Abend in Aussicht steht.

** **(Sonderzüge nach dem Sauerland.)** Während die Sonderzüge von Schwerte-Wennemen nach Fredeburg und Schmallenberg und Schwerte-Fröndenberg nach Neuenrade in den vergangenen Monaten mit geringen Ausnahmen nur am ersten Sonntage eines jeden Monats verkehrten, fahren dieselben zur Zeit der Schulferien häufiger und zwar am 4., 11., 18. und 25. August. Diejenigen, welche beabsichtigen, während der Ferienzeit Ausflüge in das Sauerland zu machen, werden gebeten, diese Tage sich zu merken und zu den Ausflügen die Sonderzüge, deren genaue Fahrpläne auf den Bahnhöfen aushängen, zu benutzen, einmal wegen der damit verbundenen 40prozentigen Fahrpreisermäßigung und andererseits aus dem Grunde, weil die Hoffnung besteht, daß, wenn diese Züge gut besetzt sind, sie dann im nächsten Jahre an jedem Sonntage verkehren. Besonders wird auf den Sonderzug nach Fredeburg-Schmallenberg verwiesen, welcher die günstigste Gelegenheit bietet, in den schönen Teilen des Sauerlandes um Fredeburg herum Tagestouren zu machen; auch kann mit diesem Zuge von der Station Neheim-Hüsten aus die Möhnetalsperre besucht werden.

** **(Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein.)** In der gestrigen Vorstandssitzung wurde der Familienausflug des Vereins, welcher die „Ludwigslust" bei Berghofen zum Ziel hat, endgültig auf Sonntag, den 18. August festgesetzt. Der Abmarsch erfolgt nachmittags zwei Uhr vom Vereinslokal Quadbeck aus. Der Verbandssekretär, Herr Jacobi, ist vom heutigen Tage bis zum 2. September zwecks Teilnahme an einem Kursus in Bethel bei Bielefeld beurlaubt. Während dieser Zeit sind schriftliche Anfragen betreffend Rechtsauskunft an das Verbandssekretariat in Iserlohn, Kluse 41, ganz eilige Sachen jedoch an das evangelische Volksbüro in Hagen zu richten. Die erste Abendversammlung des Vereins wird am 22. September stattfinden; Herr Pastor Ohlig wird einen Vortrag über seine Erfahrungen als Gefängnisgeistlicher in Dortmund halten.

** **(Verein ehem. Kameraden des 16. Armeekorps.)** Wie den Mitgliedern schon zu Anfang vorigen Monats durch Rundschreiben mitgeteilt wurde, nimmt der Verein sowohl am Samstag abend, als auch am Sonntag an dem Feste des hiesigen Artillerie-Vereins teil und zwar wird der Festbeitrag, was auch schon durch obiges Schreiben bekannt gegeben wurde, aus der Vereinskasse gezahlt. Da der Verein ferner, wie durchs Los bestimmt wurde, im Festzuge an erster Stelle rangiert, so ist zu hoffen, daß die Kameraden in stattlicher Zahl antreten und sich vor allem rechtzeitig zu den im heutigen Inserat angegebenen Zeitpunkten im Vereinslokale (C. Klempt) einfinden.

** **(Eisenbahnpersonalie.)** Mit dem gestrigen Tage wurde der Eisenbahnassistent Hesse, bisher in Unna tätig, an die hiesige Eisenbahnstation versetzt.

** **(Ein Umzug mit Hindernissen.)** Die Neupflasterungsarbeiten der Hüsingstraße sind gestern kurz vor Mittag einem mit Möbeln beladenen Wagen sehr verhängnisvoll geworden. Infolge der Arbeiten konnte für den Wagenverkehr nur eine schmale Fahrbahn an der Seite der Straßenbahngleise freigehalten werden. Als nun das Fuhrwerk auf die andere Seite der Straße fahren wollte, blieb ein Rad im Gleise hängen, das Rad brach und der Wagen neigte sich bedenklich zur Seite. Die Möbel waren jedoch so gut verpackt, daß sie nicht vom Wagen herunterstürzten und auf ein anderes Fuhrwerk überbracht werden konnten. Der Vorfall hatte eine ziemliche Verkehrsstörung zur Folge; die Straßenbahn konnte ihren Betrieb längere Zeit nur durch Umsteigen aufrecht erhalten.

** **(Männergesangverein.)** Ein Konzert (italienische Nacht) veranstaltet der Männergesangverein (Direktion Klempt) am Samstag, 17. August, abends 8 Uhr beginend, im „Reiche des Wassers" (Jockenhöfer). Zur Mitwirkung ist ein gutes Musik-Quartett gewonnen, sodaß neben den Gesangvorträgen auch die Instrumental-Musik zu ihrem Rechte kommt und das Programm daher ein recht abwechselungsreiches wird. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **Westhofen**, 1. Aug. (Die Steuerhebetermine) für das 2. Vierteljahr für die Gemeinden des diesseitigen Amtsbezirks finden wie folgt statt: Für Villigst am 7. August, nachmittags von 3½ bis 4 Uhr, in der Wirtschaft Grave an der Ruhrbrücke, für Westhofen am 8. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Kassenlokal, für Garenfeld, Syburg und Wandhofen am 9. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Kassenlokal, für Holzen am 10. August in der Wirtschaft Prein auf dem Höchsten, vormittags von 9¾ bis 11 Uhr, in der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg nachmittags von 12½ bis 1½ Uhr und in der Wirtschaft Schneider in den Rosen nachmittags von 2½ bis 3½ Uhr, für Lichtendorf am 12. August in der Wirtschaft Hauske auf dem Eichholz vormittags von 9½ bis 11½ Uhr und für Geisecke in der Wirtschaft Schulte-Höppe nachmittags von 1 bis 2 Uhr.

* **Hohenlimburg**, 1. Aug. (Fund einer Kindesleiche.) Am Elseyer Lenneufer konnte eine weibliche Kindesleiche, die in Zeitungspapier eingewickelt war, geborgen werden. Ob das Kind bei der Geburt gelebt und wer das arme Wesen ausgesetzt hat, muß erst die Untersuchung ergeben.

Folgenschwere Katastrophe.

22 Tote, 70 Verletzte.

Nürnberg, 2. Aug. **Heute früh um 7¾ Uhr ist ein Gerüst in der Maschinenhalle der neuen Kraftstation eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter sind unter den Trümmern begraben. Bis jetzt sind 22 Tote und 70 Schwerverletzte geborgen.**

Gruben-Katastrophe.

Fünf Bergleute verunglückt.

Ib **Oberhausen**, 1. Aug. Gestern früh waren auf Zeche „Oberhausen" Leute der Unternehmerfirma Stark & Pohle aus Herne auf der sechsten Sohle damit beschäftigt, einen Querschlag auszuführen. Sie haben dabei einen wahrscheinlich von der Mittagschicht steckengebliebenen Schuß angebohrt. Zwei Mann wurden getötet, zwei schwer, einer leicht verletzt.

Letzte Drahtmeldungen.

Das schnellste Zeppelin-Luftschiff.

Friedrichshafen, 2. August. **Der neue Zeppelin „Hansa" erzielte bei seiner gestrigen Probefahrt eine Geschwindigkeit von 21 Sekundenmetern. Der Kreuzer wird heute die Fernfahrt nach Hamburg antreten.**

Eine Familie an Vergiftung erkrankt.

Genthin, 2. August. **Nach dem Genuß verdorbener Speise erkrankte die ganze Familie des Majors a. D. Freiherrn v. Arnim-Brandenstein bei Genthin unter Vergiftungserscheinungen. Bei sämtlichen Familienmitgliedern und der Wirtschafterin trat heftiges Erbrechen und starker Durchfall ein. Der 61jährige Major v. Arnim wurde durch die Anfälle derart geschwächt, daß er verstarb.**

Auf der Spur des Defraudanten.

Berlin, 2. August. **Die Polizei verfolgt die neue Spur des Defraudanten Bruning weiter. Gestern erhielt die Direktion der Dresdener Bank einen zweiten Brief, der auf gleichem Papier und mit derselben Schreibmaschine geschrieben war, wie der erste. Darin wurde mitgeteilt, wenn der Dresdener Bank überhaupt daran gelegen sei, Bruning hinter Schloß und Riegel zu bringen, dann sollte sie unverzüglich eine Antwort zukommen lassen. Die Bank könne fest davon überzeugt sein, daß er sich über den Aufenthaltsort Brunings nicht eher äußern werde, ehe er nicht eine positive Antwort gelesen habe. Weiter werden von der Polizei noch einige Spuren des Flüchtigen verfolgt. Es hat sich immer noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen, ob Bruning sich noch in Berlin aufhält oder ob er bereits das Ausland erreicht hat.**

Poincarees Reise nach Rußland.

Paris, 2. August. **Ministerpräsident Poincaree wird die Reise nach Rußland am Montag, 5. August an Bord des Panzerschiffes „Condee" von Dünkirchen aus antreten. Der Minister wird von seinen Generalräten begleitet sein. Am 9. August trifft der „Condee" in Kronstadt ein und von dort wird eine Jacht der russischen Marine den Ministerpräsidenten abholen und nach Petersburg bringen. Poincaree wird im Palast der französischen Botschaft absteigen. Am 11. August wird Zar Nikolaus den Ministerpräsidenten in Peterhof empfangen. Poincaree wird dann mit der kaiserlichen Familie dejeunieren und am Nachmittag wird er einer ihm zu Ehren veranstalteten Truppenrevue beiwohnen. Abends fährt er nach Petersburg zurück und wird am folgenden Tage mit den Ministern Kokowzew und Sasanow konferieren.**

Geschenk für den deutschen Kaiser.

Mailand, 2. August. **Gestern übersandte die Stadtgemeinde Mailand an den italienischen Botschafter in Berlin ein als Geschenk für den deutschen Kaiser bestimmtes Album mit künstlerisch ausgeführten Aquarellen, die Ansichten der Stadt und Bildnisse der Dichter Carducci, Annunzio, Giacosa und Pascoli darstellen. Der Anlaß für diese Aufmerksamkeit gab der vorjährige Besuch deutscher Studenten in Mailand, durch den eine Studienreise italienischer Studenten nach Deutschland erwidert wurde.**

Die Stellung des Vatikans zum Tode des Mikado.

Rom, 2. August. **Wie dem Korrespondenten des „B. T." eine Person im Vatikan versichert, wird in den leitenden Kreisen der Kurie, vor allem vom Papste selber, der Tod des Mikado auf das lebhafteste bedauert. Nachdem Papst Pius mit dem Mikado wiederholt in warmen Worten gehaltene Briefe gewechselt hatte, hoffte man im Vatikan auf das Zustandekommen gegenseitiger diplomatischer Beziehungen. Man fragt sich nun voll Sorge, ob auch der neue Mikado sich so freundlich zum Vatikan stellen wird.**

Bombenwerfer.

Konstantinopel, 2. August. **Amtliche Depeschen aus Monastir besagen, daß vorgestern nacht in Ochrida in den Gärten hinter dem Regierungskonak eine Bombe explodiert sei. Einige Fensterscheiben wurden zertrümmert; sonst ist kein Schaden angerichtet worden. Der Täter verwundete auf der Flucht einen bulgarischen Müller. Gerüchtweise verlautet, daß in Kotschana, Vilajet Kossowo, zwei Bomben explodiert sind, wodurch etwa 30 Personen verletzt worden seien.**

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Hermanns & Froitzheim Nachf. W. Karhoff, Hagen i. W. 5279
jetzt: Elberfelder Strasse Ecke Körner-Strasse. Fernruf 2102. Ab September 1912: Elberfelder Strasse 4 und Körner-Strasse 3
Total Ausverkauf wegen Umzug zu Verlustpreisen in Herrenwäsche, Unterzeugen, Krawatten, Handschuhen, Damentaschen, Gürteln, Regenschirmen, Spazierstöcken.

Süßrahm-Tafel-Butter
aus pasteurisiertem Rahm empfiehlt billigst
Fernr. 165. **Carl Kühl.** Fernr. 165.

Yoghurt-Milch
System Dr. Thomas.
Nahrhaft u. bekömmlich
∴ Alleinverkauf ∴
Drogerie Carl Trog.

Ein fleißiges, properes **Mädchen** gegen guten Lohn und gute Behandlung zum 1. September gesucht. Näheres 5266
Arnsberg, Alte Marktstr. 9.

Ein junges ordentl. u. prop. **Mädchen** findet sofort oder bald angenehme Stelle 5262
Frau Aug. Hedtheuer, Gevelsberg,
Asbeckerstr. 3. Lichtenplatz.

Lehrmädchen für Manufaktur-Geschäft auf sofort gesucht. 5263
Wilh. Sasse, Nachf.

Ein jüngeres, evgl. **Mädchen** aus der Umgebung der Stadt nach Schwerte zum 15. Sept. gesucht. Wenig Arbeit, gute Verpflegung. Adressen unter 5270 an die Geschäftsstelle der Zeitung

Gerstenmehl
(garant. rein)
eigene Mahlung
empfiehlt billigst
C. Lethaus
5293

Abgeschl. Etagen
von 4, 5 und 6 Zimmern und Wohnungen von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern zu vermieten.
Bechestr. 41 u. Hagenerstr. 24. 5267

Im Hause Hörderstr. 50 II ist per 1. Oktober eine 5286
schöne Wohnung
von 4 Zimmern (à Zimmer 80 Mk jährlich zu vermieten.
Zu erfr. Hörderstr. 48 I.

Ein oder zwei möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension für sofort zu vermieten. 5239
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Makulaturpapier
empfiehlt
Carl Braus, Schwerte.

Braunwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 5309
L. Weinberg.

Inkarnatklee 5308
helle diesjährige Ware
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich **Holste's Stärke**
und weisen Nachahmungen stets zurück.

Der kranke Mann.

Auch „geflügelte Worte" haben ihre Jubiläen. So ist seit fast hundert Jahren das Wort vom „kranken Mann", dem Sultan resp. der Türkei, im Umlauf. Kaiser Nikolaus 1. von Rußland hat es auf dem Wiener Kongreß von 1814 zum ersten Male angewendet, und viele Diplomaten haben es ihm nachgesprochen. Aber der „kranke Mann" wollte trotz seines schweren Leidens nicht sterben und selbst heute kann das trotz aller ernsten Erschütterungen, die das Osmanenreich heimsuchen, noch als zweifelhaft gelten. Denn wenn es an Aerzten nicht fehlt, die den Patienten schon zu Tode kurieren möchten, so täuscht sich doch niemand darüber, daß der letzte Kampf der Türkei ein schwerer wird u. solche Folgen haben kann, daß ganz Europa auf das stärkste erschüttert würde. Tatsache ist, daß kein christlicher Staat auf der Balkanhalbinsel die türkische Erbschaft allein zu übernehmen befähigt ist, wenigstens heute noch nicht. Bei einer Teilung wäre sofort ein Zankapfel gegeben, und ein praktisches Eingreifen der Großmächte würde das europäische Gleichgewicht erschüttern. Beginnt ein Angriff auf Konstantinopel, so würden, das ist das Bedenkliche, alle Muselmanen auf der Erde zu den Waffen greifen, und Ströme von Blut würde die Unterdrückung kosten, Handel und Wandel müßten auf das schwerste erschüttert werden.

Der Sultan besitzt bei jedem Bekenner Allahs die größte Autorität, aber sie geht leicht verloren, wenn die orientalische Mißwirtschaft die Bevölkerung in Zorn versetzt. Und diese Gefahr ist gewachsen, seitdem die Offiziere die politische Partei ergriffen haben, seitdem dieselben in der Provinz sich eifersüchtig gegen ihre Kameraden in der Hauptstadt wenden. Die Lage des Militärs außerhalb der Sultans-Residenz, das doch den schwersten Dienst zu leisten hat, ist trotz aller gegenteiligen Versicherungen oft genug jammervoll, und es besteht, das ist eine bittere Wahrheit, keinerlei Aussicht, wie ein Wechsel herbeigeführt werden soll. Der Sultan Mohammed 5. soll durch seinen Neffen Jussuf Izzeddin ersetzt werden, so hieß es; ja, was Mohammed, sein vielgerühmter Kriegsminister Mahmud Schewket nicht zwingen konnten, wird auch Jussuf Izzeddin nicht, dazu gehört ein Staatsmann, der, das darf ruhig ausgesprochen werden, vor blutigster Strenge nicht zurückschrecken kann. Wo ist ein solcher Mann? Die heutigen alten Excellenzen von achtzig und über achtzig taugen dazu nicht.

Aber trotzdem wird der „kranke Mann" seine Augen nicht sobald schließen, denn wird es ernst, dann kommt auch der Fanatismus zur Geltung, der bis zur Stunde sehr hinter der Beachtung der materiellen Vorteile zurückstand. Eher wird die Türkei doch noch mit Italien Frieden schließen, als sich den kleinen Raubstaaten, die aus ihrem früheren Besitz entstanden sind und die sich trotz aller Proteste als lachende Erben fühlen, fügen. Der Stolz, der den echten Türken gegenüber dem Nichtmuselmann, dem Giaur, beseelt, ist wohl noch größer, wie der Glaubensfanatismus, er ist die Triebfeder mancher sonst schwer erklärlichen Strömungen. Dieser Stolz ist es zum wesentlichsten Teil, welcher den „kranken Mann" nicht sterben läßt, von dem man nun hundert Jahre als einem unheilbaren Patienten spricht. Und am Ende ist auch mancher Gegner der Türken krank.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 1. Aug. (Ein Opfer der Straßenbahn) wurde gestern abend auf der Bornstraße der 13jährige Karl Ringeleit. Trotz der Warnungszeichen des herrannahenden Straßenbahnwagens versuchte er das Straßenbahngeleise zu überschreiten. Er wurde jedoch vom Wagen erfaßt und überfahren. Der sofort herbeigeeilte Arzt Dr. Schunck ordnete die sofortige Ueberführung in das Brüderkrankenhaus an. Auf dem Wege dorthin starb der Knabe.

* **Brüninghausen,** 1 Aug. (Unselige Folgen einer Spielerei.) Vorgestern nachmittag vergnügten sich die 12 und 14 Jahre alten Knaben Sieweke und Schaarmann von hier damit, daß sie sich in einem nahegelegenen Busche eine Schaukel herstellten. Auf einmal bekam der Sieweke den Einfall, sich im Spaß aufzuhängen. Zu diesem Zwecke warf er den Strick über einen Ast, machte eine Schlinge und steckte den Kopf hinein. Der andere Knabe mußte plötzlich zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß der Sieweke in die Knie sank und die Schlinge sich fest anzog. Die auf das Rufen des Schaarmann herbeigeeilten Personen konnten zwar den Knaben noch lebend befreien, jedoch ist er trotz sofort hinzugezogener ärztlicher Hilfe an den Folgen gestern nachmittag im Krankenhause zu Mengede gestorben. Die Eltern werden allgemein bedauert.

* **Hamm,** 1. Aug. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich gestern abend beim Spielen der Kinder in einem Garten an der Werler Straße. Die Knaben hatten in dem Garten eine große Grube ausgeworfen, sie mit Brettern zugedeckt und dann den Sand wieder darüber geworfen. Der Sohn eines Hausbewohners kroch durch eine kleine Oeffnung, die die Knaben als Eingang gelassen hatten, in die Höhle, um einen „Notausgang" zu machen; als er sich im Innern der Höhle an den Wänden zu schaffen machte, stürzten die Bretter mit dem schweren Sand auf den bedauernswerten Knaben, der erst nach vieler Mühe zwar noch lebend, aber mit schweren inneren Verletzungen geborgen werden konnte.

* **Bielefeld,** 1. Aug. (Der 12. Handwerkskammertag für Westfalen und Lippe) wurde heute hier im Beisein von Vertretern der Regierungen von Minden und Münster abgehalten. Den Verhandlungen wohnten etwa 350 Handwerksmeister bei. Es wurde eine Entschließung angenommen, die wünscht, daß die sonntägliche Verkaufszeit für Back- und Konditorwaren auf acht Stunden und für Fleischwaren und Blumen auf fünf Stunden festgesetzt wird. Amtsgerichtsrat Heß-Berlin hielt einen längeren Vortrag über die Konsumvereinsfrage, wobei er die dem Handwerk und Mittelstand durch die Konsumvereine und deren fortschreitende Eigenproduktion drohenden Gefahren schilderte. Seinen Ausführungen legte der Vortragende 15 Leitsätze zu Grunde.

* **Wattenscheid,** 1. Aug. (Ein ganzer Laden ausgeraubt.) Das Kolonial- und Delikatessengeschäft H. Huismann hier ist nachts von Einbrechern vollständig ausgeraubt worden. Den Spitzbuben sind für mehrere tausend Mark Waren zur Beute gefallen, die sie auf einem mitgebrachten Wagen fortgeschafft haben. Bisher sind die Nachforschungen der Polizeibehörden nach den Verübern des dreisten Diebstahls ohne Ergebnis gewesen.

* **Hattingen,** 1. August. (Einen furchtbaren Tod) erlitt der auf der Henrichshütte tätige Walzmeister Joseph Rietsch. Er wurde bei der Arbeit von einem sogenannten Rifseldrücker am rechten Bein erfaßt und auf glühendes Blech gedrückt. Dabei erlitt er so schwere Brandwunden, daß er bald nachher starb.

* **Köln,** 1. Aug. (Spuren von der Kaiserkette.) Ein auf der Hohestraße wohnender Zahntechniker wurde von der Kriminalpolizei verhaftet, weil er im Verdacht steht, die seinerzeit gestohlene Kaiserkette im Besitz zu haben. Der Verhaftete ist ein Vetter des unter dem Verdacht des Diebstahls der Kaiserkette verhafteten Verbrechers Hochgeschurz. Teile der Kette wurden bei dem Zahntechniker gefunden. Außerdem wurden in einem Stockschirm mehrere Edelsteine, die vermutlich aus der Kaiserkette stammen, gefunden.

* **Köln,** 1. Aug. (Ein eigenartiges Versteck) hatte sich ein Einbrecher zur Unterbringung seiner Beute ausgesucht, die ihm bei einem Einbruch in der Neustadt gegenüber der Eigelsteintorburg in Gestalt von drei Sparkassenbüchern über 8000 Mark, Versicherungspapieren und Wertsachen von über 500 Mark zugefallen war. Im Laufe des Montags wurden die Sparkassenbücher, die gesperrt waren, und die Papiere in einer Kirche unter der Bank aufgefunden. Die Gold- und Wertsachen hatte der Einbrecher mitgenommen, um sie zu verkaufen.

Wie der Kaiser auf Seereisen regiert.

Anläßlich der Nordlandreise des Kaisers ist es von Interesse zu erfahren, wie der Kaiser über die laufenden Staatsgeschäfte unterrichtet wird. Denn selbst auf Erholungsreisen kann sich der Monarch nicht völlig den Staatsgeschäften entziehen, da ständig seine Entscheidungen und seine Unterschrift verlangt werden. Der Kaiser will auch gar nicht völlig „procul negitis" sein, sondern hat stets das Bedürfnis, über die politische Lage auf das genaueste Kenntnis zu erhalten. Bei Reisen zu Lande lassen sich die notwendigen Benachrichtigungen sehr schnell und ohne Aufschub an den Kaiser zustellen. Auf allen den Stationen, auf denen der Kaiser kürzeren oder längeren Aufenthalt nimmt, werden Post- und Telegraphenämter eingerichtet, von denen aus dem Kaiser alle Schriftstücke und Telegramme, die inzwischen eingelaufen sind, sofort übergeben werden. Die Bestellung der wichtigen Aktenstücke durch Feldjägeroffiziere ist bekannt. Schwieriger ist es schon, den Kaiser auf Seereisen zu unterrichten. Durch die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie ist der Dienst naturgemäß sehr erleichtert, da alle wichtigen Depeschen auf diesem Wege dem Kaiser übermittelt werden. Zu bemerken ist, daß sie meist chiffriert gehalten sind. Zu diesem Zwecke befindet sich in der Umgebung des Kaisers stets ein Uebersetzer. Die größeren Aktenstücke und Briefschaften werden an denjenigen Hafen geleitet, der die nächste Landungsstelle des Kaisers bildet. Die Schriftstücke liegen in einer Ledertasche, zu der der Kaiser den Schlüssel besitzt. In wichtigen Fällen wird die verschlossene Tasche von dem Kurier dem Kaiser selbst übergeben, in anderen dem Flügeladjutanten vom Dienst. Die Entscheidungen trifft der Kaiser sofort oder nach den Vorträgen, worauf sie ohne Zeitverlust wieder nach Berlin zurückgehen.

In gleichem Maße, wie die Post an den Kaiser, wird die Post vom Kaiser befördert. Entweder benutzt der Monarch den drahtlosen Telegraphenapparat zur schnellen Erledigung wichtiger Dinge, oder es werden die Telegramme an der nächsten Landungsstelle dem Telegraphen übergeben. Die Telegramme des Kaisers werden auf besonderen Formularen geschrieben, die in zwei Größen vorliegen, nämlich im kleinen Foliosormat und im Quartformat. Sie tragen gedruckt die Aufschrift: „Telegramm Sr. Majestät des Kaisers". Auch sie werden in verschlossenen Mappen an das betr. Postamt gebracht und ausgeliefert. Ueber die Telegramme wird genau Buch geführt, an welchem Tage und zu welcher Stunde sie abgesandt wurden, wer der Empfänger war und wie lang das Telegramm war. Diese Maßnahmen sind erforderlich, da früher nicht selten die Telegramme, die der Kaiser selbst geschrieben hatte, von amerikanischen und englischen Sammlern als Autogramme des deutschen Kaisers für teures Geld gekauft wurden. Dieser Autographenhandel soll natürlich unter allen Umständen unterbunden werden. Jedes Telegramm, das der Kaiser absendet, muß, auch wenn er es seinem Sekretär diktiert hat, ein eigenhändiges Zeichen des Kaisers als Unterschrift tragen, ehe es als Telegramm des Kaisers abgeschickt wird. Vom Schiff aus verkehrt der Kaiser wenig brieflich. Falls aber Briefe geschrieben sind, so werden sie je nach Bedeutung des Briefes oder des Empfängers entweder mit der Post oder mit dem an der Landungsstelle wartenden Kurier auf direktem Wege an den Adressaten befördert. Der gesamte Nachrichtendienst des Kaisers auf Seereisen ist in jeder Beziehung streng geregelt, so daß er nur wenig Zeit in Anspruch nimmt. Am meisten beschäftigen den Monarchen die politischen Fragen, sowohl innerpolitische wie außerpolitische. Er wird jedoch auch von allen Angelegenheiten gesellschaftlichen Charakters und den wichtigeren Dingen z. B. auf sportlichem Gebiete und ähnlichen Fragen unterrichtet. An allen Landungsplätzen werden die wichtigsten Zeitungen zugleich mit der Post des Kaisers an ihn übergeben. Der Kaiser bleibt also während seiner ganzen Reise stets „auf dem laufenden".

Die Enthüllungen im Neuyorker Polizeiskandal

werden durch die soeben erfolgte Verhaftung des Polizeileutnants Becker unter der Anklage des Mordes an dem Spielhöllenbesitzer Rosenthal im höchsten Maße sensationell. Nach dem Geständnis des berüchtigten Spielers Jack Rose hatte dieser auf Befehl Beckers und nach Zusicherung polizeilichen Schutzes vier Bowery-Apachen gedungen, die unter dem Schutze der Polizisten entkamen. Bisher ist noch keiner von den Mordbuben verhaftet.

Die Furcht vor den Apachen ist in Neuyork so groß, daß mehrere Spieler vor dem Staatsanwalt auf die Knie fielen mit der Bitte, er möge sie vor der Rache der Apachen schützen. Drei verhaftete Spieler hatten gegen Zahlung von 40 000 Mark den berühmten Anwalt Max Steuer zum Verteidiger gewonnen, dessen erste Handlung es war, seine Mandanten zum Geständnis zu bewegen, auf Grund dessen Becker verhaftet wurde.

Das Schreckensregiment der Apachen in Neuyork dauert fort. In der Nähe der Bowery versuchte ein berüchtigter Apache, zwei Geschäfte zu berauben. In beiden Fällen schoß er die Ladeninhaber nieder, weil sie ihm Widerstand leisteten, und verletzte sie tödlich. Nach längerer aufregender Jagd durch die Straßen konnte er verhaftet werden. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit stellte sich heraus, daß es ein Individuum ist, das seit Monaten wegen des an dem Deutsch-Amerika-

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 33

„Dein Geheimnis? So sage mal, Mädel, was ist plötzlich in Dich gefahren? Du hast doch keine Dummheiten vor? Willst Du etwa mir oder Tante Eugenie eine Ueberraschung bereiten? Für zweitausend Mark? Weißt Du, das laß lieber. Oder" —

Else Genrich unterbrach ihren Vater.

„Du irrst, Papa. Es ist weder was für Dich noch für Tante Eugenie. Es ist" — die Röte auf ihren Wangen glühte noch intensiver, und ein stilles Leuchten brach aus ihren Augen und strahlte verklärend über das liebliche Gesicht. „Laß mir doch mein Geheimnis, Papa. Bitte, bitte!"

Sie schmiegte sich schmeichlerisch an seine Schulter und legte zugleich ihren Arm um seine andere Schulter.

„Du kannst ganz ruhig sein, Papa. Es ist nichts, dessen ich mich zu schämen hätte; es ist etwas Schönes, etwas Herrliches, etwas wirklich ganz Unbedenkliches, was ich vorhabe, und Du wirst Dich selbst darüber freuen, wenn ich es Dir später einmal sage."

Der alte Herr kraute sich bedenklich hinter dem Ohr, und seine Mienen drückten nichts weniger als freudige Zuversicht aus.

„Wenn ich nur die geringste Ahnung hätte!" sagte er unschlüssig.

Else lächelte und lehnte ihre weiche Wange an die von stacheliger Bartfräse bedeckte Wange ihres Vaters.

„Nein, darauf kommst Du im Leben nicht von selbst, Papa, und wenn Du ein ganzes Jahr darüber nachdenken würdest. Aber ich weiß ganz genau, daß Du mir nicht darüber zürnen würdest, wüßtest Du es. Und nun, Papa, sei gut, quäle mich nicht länger. Und das Geld, das gibst Du mir — nicht wahr, Papa?"

Der alte Herr zuckte mit den Achseln, und halb brummig, halb scherzend erwiderte er: „Meinetwegen! Wenn Du Dich denn durchaus um zweitausend Mark erleichtern willst. Schließlich ist es doch Dein Geld. Ich habe ja keinen Schaden davon, höchstens Dein Mann, der einmal zweitausend Mark weniger Mitgift kriegen wird."

13. Kapitel.

Wieder einmal klopfte es schon in aller Frühe an Arno Zöllers Tür. Der Dichter saß bereits an der Arbeit und fuhr unwirsch von seinem Stuhle auf.

„Zum Donnerwetter, was gibt es denn schon wieder?"

„Der Briefträger, Herr Zöller!" meldete Frau Klüblers Flüsterstimme.

Der Dichter seufzte. Schon wieder ein Manuskript zurück, denn er hatte die Gewohnheit, sich beim Arbeiten einzuriegeln. Aber er riß nicht wenig die Augen auf, als statt des gefürchteten Paketbriefträgers der überall gern gesehene Postbeamte mit der Geldtasche ins Zimmer trat.

„n' Morjen. Habe 'n Geldbrief, Herr Doktor. Zweitausend Mark!" sagte der Beamte mit der sicheren, selbstbewußten Miene und Haltung eines Menschen, der von seiner Bedeutung durchdrungen ist und der sehr wohl weiß, daß er sich allseitiger Beliebtheit erfreut.

Der arme Dichter sah den ihm Gegenüberstehenden mit einem verdutzten, verstörten Gesicht an, als befürchtete er, der Mann in der blauroten Uniform habe plötzlich den Verstand verloren. Aber der Beamte entledigte sich ruhig, mit sicheren, gemessenen Bewegungen, als verrichte er etwas ganz Alltägliches, Selbstverständliches, seiner amtlichen Funktion, indem er den inhaltsschweren, mit fünf Siegeln versehenen Brief auf den Schreibtisch des Dichters legte. Dann zog er ein Quittungsformular hervor und legte es neben den Geldbrief.

„Bitte, Herr Doktor, wollen Sie unterschreiben!"

Aber Arno Zöller trat mit einer heftigen Bewegung einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hand, als mute man ihm etwas ganz Unmögliches, Undenkbares zu.

„Das ist wohl ein Irrtum," sagte er kühl, ärgerlich.

Der Beamte ließ sich nicht einen Augenblick in seiner Ruhe und Sicherheit beirren. Er beugte sich über den Brief und las mit lauter, geschäftsmäßiger Stimme: „Herrn Arno Zöller, Schriftsteller, per Adresse Frau Kübler. Das sind Sie doch, Herr Doktor — nicht?"

„Aller — allerdings!"

Der Dichter trat mit raschen Schritten an den Tisch und las mit starren Augen. Allerdings, die Adresse war richtig, und er hatte keinen Grund, die Annahme zu verweigern und die Quittung, auf die der Briefträger mit dem Finger wies, zu unterschreiben. Wie im Traum tat er es und mechanisch, wie ein Automat zog er sein Portemonnaie, um dem Beamten den üblichen Nickel als Trinkgeld zu verabfolgen.

Als der Geldbriefträger das Zimmer verlassen hatte, griff sich der Dichter mit beiden Händen an den Kopf und sah sich wild um. Hatte er nicht eben geträumt, etwas ganz Wunderbares, Berauschendes, etwas ganz Närrisches? Aber nein! Wirklichkeit war es, kein narrender Traum. Da lag ja der Brief mit der berückenden, elektrisierenden Aufschrift: „Inliegend zweitausend Mark."

Mit einem heftigen Griff riß er das Kuvert an sich und mit zitternden Fingern öffnete er. Fieberne, angstvolle Spannung blitzte aus seinen Augen. Wahrscheinlich ein dummer Scherz, den sich einer seiner Bekannten mit ihm erlaubte. Wie konnte es denn auch anders sein. Doch nun hielt er zwei große, braune Scheine in seinen Händen, die zwischen einem starken Briefbogen gelegen hatten, und der Brief selbst enthielt diese Zeilen: „Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie einem Freunde, Ihnen von seinem Ueberfluß den beifolgenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Es geschieht aus reinem Interesse für Ihr Talent, damit Sie sich, unbeirrt von materiellen Sorgen, Ihrer Arbeit mit ganzer, freier Seele, mit ungeteiltem Geiste hingeben können. Dann werden auch die Erfolge, literarische, wie materielle, nicht ausbleiben, und es wird Ihnen ein leichtes sein, die Kleinigkeit zurückzuzahlen. Aber machen Sie sich keine Sorgen darum! Das Bewußtsein, einem ehrlich strebenden, begabten Menschen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben und kostbaren Früchten der Dichtkunst zur Reife zu verhelfen, ist mir mehr als hinreichender Lohn. Und nun noch eine Bitte. Spüren Sie mir nicht nach. Sie würden mich dadurch nur kränken und erzürnen. Glauben Sie mir, Sie dürfen meine Hilfe annehmen, ohne daß sich Ihr Stolz, Ihr Selbstgefühl verletzt fühlen darf. Sie haben die Pflicht, Ihrem Genius zu leben und nur nach dem Höchsten zu streben. Sie dürfen Ihr Talent nicht in trivialen Dutzendarbeiten verzetteln. Das wäre eine Sünde. Darum werfen Sie alles, was Sie hindert, dem Fluge Ihres Geistes zu folgen, beiseite! Hören Sie auf nichts als auf die Eingebungen Ihres Genius! Denken Sie an nichts sonst! Sorgen Sie sich vor allem nicht um nebensächliche, unwichtige Dinge! Das ist der innigste Wunsch Ihres verehrungsvoll ergebenen N. N."

Der Dichter starrte bald auf die ihm ganz unbekannten Schriftzüge, bald auf die beiden großen braunen Scheine, und wußte nicht, wie ihm geschah. Wieder sah er sich verstört, fragend um, ob er denn wirklich nicht träume. Ja, es geschahen noch Wunder. Das war ja wie ein Märchen. Eine gütige Fee war ihm zu Hilfe gekommen und bescherte ihm das, wonach er sich inbrünstigen Herzens gesehnt hatte: Muße, Sorglosigkeit, Freiheit. Nun konnte er aufatmen, konnte das nichtige, triviale Zeug, das er des Broterwerbes wegen kalt, ohne innerliche Anteilnahme zusammengeschmiert hatte, in den Ofen stecken und konnte in Ruhe, mit ganz ungeteilter Seele sein Drama vollenden. Welch ein Glück, welch ein ungeheures Glück. 195,16

ner Wilhelm Meseritz in Brooklyn begangenen Raubmordes gesucht wird.

Bunte Chronik.

)(**Ein heroisches Rettungswerk.** Der 35 Jahre alte Ingenieur van Goeten, ein Belgier, und seine 22jährige Schwester bestiegen gestern einen Berg der Pelvouxgruppe in der Dauphine. Auf dem Rückwege überschritten sie den Gletscher Donnemon. Das Fräulein glitt aus und wäre in den Abgrund gestürzt, wenn es ihrem Bruder nicht gelungen wäre, sie im letzten Augenblick an den Röcken zu fassen und festzuhalten. Ein Herr, der die beiden begleitete, lief, um Hilfe zu holen. Diese kam aber erst um 10 Uhr abends. Bis dahin, also acht Stunden, hielt der Ingenieur seine Schwester über dem Abgrund fest. Diese war bewußtlos geworden. Als man endlich van Goeten von seiner Last befreien konnte, brach er ohnmächtig zusammen. Das Fräulein wurde ins Hospital gebracht, wo es bewußtlos darniederliegt, man befürchtet, daß es beim Sturze einen Schädelbruch erlitten hat.

)(**Der Bericht über die öffentliche Untersuchung des Unterganges der „Titanic"** am 15. April d. Js., der soeben in London erschienen ist, besagt, daß die Katastrophe erfolgte, weil der Dampfer infolge übermäßiger Geschwindigkeit an einem Eisberg scheiterte und überdies die Vorkehrungen in Bezug auf Rettungsmittel, insbesondere die Anzahl sowie die Bemannung und die Flottmachung von Rettungsbooten unzureichend waren. Danach sind also die schweren Anschuldigungen gegen die White Star Linie gleich nach dem Unglück nicht grundlos gewesen. Die Nachwirkungen der Katastrophe machen sich im Geschäftsgang der White Star Linie noch immer bemerkbar, denn die Benutzung ihrer Dampfer hat erheblich nachgelassen.

)(**Ein Juwelenschmuck im Werte von 2 Millionen Mark** wurde der Fürstin Schachowskoi auf ihrem Gute in der Nähe von Moskau gestohlen. Trotzdem das Gut von 200 Tscherkessen bewacht wird, war der Diebstahl möglich, doch wurde ein Teil des Schmuckes beim Hausgesinde wieder gefunden. Allein der größte und wertvollste Teil fehlt noch, darunter der berühmte Rosa-Brillant, der von der ersten Frau Peter des Großen, die eine Ahnfrau der Fürstin Schachowskoi ist, stammt.

)(**Einen Kieselsteinregen** erlebten die Bewohner der italienischen Stadt Pisa. Die Steine waren durch eine Wasserhose nach Pisa hineingetragen worden.

)(**Das Nelsonschiff „Victoria"**, auf der der berühmte englische Seeheld Admiral Nelson im Jahre 1805 in der Seeschlacht bei Trafalgar den Tod fand, hat soeben der technische Inspektor am Kunstgewerbe-Museum in Berlin Paul Karl nach dreijähriger Arbeit vollendet. Das kunstgewerbliche Meisterstück wurde bereits vom Prinzen Heinrich besichtigt.

)(**41 500 Mark für die Ergreifung von Verbrechern** sind gegenwärtig laut Anschlag am schwarzen Brett im Berliner Polizeipräsidium zu verdienen. Die höchste Summe — 20 000 Kronen — hat die Wiener Polizeidirektion für Namhaftmachung einer Falschmünzerbande ausgesetzt. 10 000 Mark erhält derjenige, welcher den Aufenthalt des „großen" Defraudanten Bruning, der der Dresdener Bank 260 000 Mark unterschlagen hat, angeben kann. Obwohl täglich viele Briefe bei der Berliner Polizei eingehen, die sich mit Bruning beschäftigen, konnte dieser bisher nicht dingfest gemacht werden.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 5246
Ernst Klein, Hüttingstr. 15.

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%

Rechtshandbuch
für Kaufleute und Gewerbetreibende
von **Hermann Zeitschel** und **Paul Schwartz**, Rechtsanwälten in Berlin.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
In elegantem Original-Leinenband **15 Mark.**
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.



H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.
Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz in Waren.

Mit meinem
Salicyl · Frucht - Essig
bleibt alles **schimmelfrei u. tadellos in Aussehen u. Geschmack.** — Liter 30 Pfg. — nur
Drogerie W. Heppe Nachf.
5280 **Max Mehlhose.**

Kleine Inserate
auch von auswärtigen Inserenten können wir nur aufnehmen wenn solche
gleich bei der Aufgabe bezahlt werden.
Geschäftsstelle
der „Schwerter Zeitung".



Sommerfest

sämtlicher militärischer Vereine der Stadt Schwerte
verbunden mit der
Fahnenweihe des Artillerie-Vereins Schwerte
am 3. und 4. August 1912.

Sonnabend, den 3. August 1912,
abends 7½ Uhr:
Antreten der Vereine zum Zapfenstreich am Wilhelmsplatz. Abmarsch z. Kriegerdenkmal. Niederlegung eines Kranzes und Ansprache.
Daran anschließend:
Grosser
Festkommers
in den Anlagen des **Schützenhofes** unter gütiger Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins Schwerte.**

Sonntag, den 4. August 1912,
vormittags 6 Uhr:
Kanonendonner als Morgengruß an die Kameraden.
Grosses Wecken.
Von 10 Uhr ab:
Empfang der auswärtigen Vereine.
Von 11—1 Uhr:
Militär-Frei-Konzert
in den Gartenanlagen „Westfälischer Hof" (Kordeck) und „Central Hotel" (Jungesblut).
Nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Vereine am Bahnhofsplatz. Abmarsch zum Kriegerdenkmal. Paradeaufstellung der Vereine und des Pfadfinderkorps.
Ansprachen.

Weihe der Fahne
durch den Kommandeur des Bezirkskommandos Dortmund II Herrn Königl. Oberst Diepenbrock.
Darauf:
Abmarsch zum Freischütz.
Von 4 Uhr ab:
Grosses
Militär-Doppelkonzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn O. Krüger aus Münster und der Kapelle des 3. Unterelsässischen Infanterie-Regiments Nr. 138.
Zum Schluß:
Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870-71.
Großes Schlachten-Potpourri.
Abends 8 Uhr:
Grosser
Festball.
Illumination der Freischützanlagen.

Montag, den 5. August 1912:
Ausflug zur Hohensyburg
Nach Ankunft: Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals und der Burgen.
(Bei genügender Beteiligung.)

Eintrittspreise:
1. Festkarten für Mitglieder der militärischen Vereine für beide Festtage 0.50 Mk.
2. Festkarten für Nichtmitglieder: Kommers am Schützenhof 0.30 Mk., Konzert am Freischütz 0.50 Mk., Konzert und Ball 1.25 Mk., Ball 1.— Mk., für beide Festtage 1.50 Mk. Eine Dame der am Feste teilnehmenden Kameraden hat freien Zutritt. (Jede weitere Dame für beide Festtage 0.25 Mk.) Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Für die Mitglieder der teilnehmenden militärischen Vereine sind die Festkarten bei dem betreffenden Vorsitzenden zu haben.
Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.
Unsere Mitbürger werden freundlichst gebeten, durch Beflaggen der Häuser und Ausschmücken der Straßen das Fest verschönern zu helfen. 5236
Schwerte, im Juli 1912.
Der Vorstand und der Festausschuss.



Reiseartikel
Rucksäcke
in allen Preislagen.
Trinkbecher
sowie sämtliche
Lederwaren u. Sportartikel
liefert billigst
Otto Schriewer
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258.

Weingutsbesitzer
offeriert seine
selbstgekelterten
Natur-Ahrburgunder
Rotweine
von Mk. 0.80 per Liter an.
Vertreter werden an allen Plätzen gegen gute Provision gesucht. Gefl. Off. unter No. **4221** an die Exp. d. Ztg.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein 5

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Haferzwieback
Kinderbisquitt
Makronen - Zwieback
Sand-Gebäck
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Bahnhof „Zu Helle".

Warne hiermit jeden meiner Frau, Anna geb. Bentler, etwas auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts mehr aufkomme. 5258
Wilhelm Marquis,
Schwerte, Eisenindustrie.

Das tat dem geplagten Manne wohl. Doch endlich einer, der sich für Musik interessierte, der ihn verstand und seine Beweggründe würdigte. Beruhigt ging er nach Hause.

„Na, bist du sie los geworden?“ fragte seine Frau.

„Ja,“ sagte er, und berichtete von seinen Anstrengungen.

Der 23. April war ein Sonnabend, also der Hauptgeschäftstag der Barbiere.

Ladewigs Meister hatte seinen Auftrag nicht vergessen. Verschiedenen Kunden schon hatte er die Billetts angeboten; sie schützten alle Zeitmangel vor.

Wieder saß ein Kunde in dem bequemen Stuhl und ließ sich einseifen nach Strich und Faden, und wieder bot der Meister seine Billetts an.

„Ja, geben Sie nur her,“ sagte der Eingeseifte. „Ich selbst habe zwar keine Zeit, aber es kommt sicher heute noch einer oder der andere, der sie dankbar annimmt.“

„Gott sei Dank,“ murmelte der Verschönerungsrat in sich hinein.

Fünf Minuten später stand der Gast glatt rasiert draußen auf der Straße und sah sich die Billetts an, die ihm der Barbier in die Hand gedrückt hatte.

Richtig, da war der kleine Knick und da das Fleckchen — der Drucker, Verleger und Redakteur des „Bezirksanzeigers“ hatte seine Freibilletts wieder.



Der Vater der modernen Kurzschrift. Ueber Dr. Thimothy Bright, den Erfinder der modernen Stenographie, sind wenig biographische Daten bekannt. Nach dem Antiquary soll er in Cambridge geboren sein, wo er auch Mai 1561 immatrikuliert wurde und 1567 graduierte. Zum Zweck medizinischer Studien in Paris weilend, fand er während der Bartholomäusnacht im Hause des englischen Gesandten Schutz. 1578 wurde er als Doktor der Medizin bei der Universität in Cambridge aufgenommen. Seine medizinischen Werke zeigen ihn noch ganz auf dem mittelalterlichen Standpunkt, hier hat er also nicht im Sinne des Fortschritts gewirkt. Sein Treatise of Melancholy war Shakespeare wohlbekannt. Von seiner Erfindung einer Kurzschrift hören wir zuerst in einem Briefe seines alten Lehrers Vincent Skinner aus dem Jahre 1586 an Hicks, den Privatsekretär Lord Burghleys, für den die neue Kunst besonderes Interesse haben mußte. Zwei Jahre später trat Bright mit seiner Erfindung an die Oeffentlichkeit. Anfänglich rein alphabetisch, wurde die Brightsche Stenographie in ihrer weiteren Entwicklung willkürlich und unübersichtlich und hat sich deshalb nicht zu behaupten vermocht.

Humor.

Kein Hinderungsgrund. Freier: „Ich komme, mein Herr, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.“

Vater: „Ach, sie ist mein einziges Kind, ich bin alt, und ihre Mutter ist tot —.“

Freier: „O bitte, das ist kein Hinderungsgrund!“

*

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Wer besitzt, der lerne verlieren.

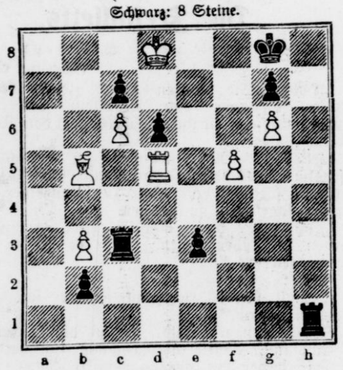
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 270.

Endspielstudie von J. de Villeneuve-Esclapon in Paris.
(»La Stratégie«.)

Schwarz: 8 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und erzwingt Remisschluß.

1. Lb5—c4 Tc3×c4 2. Td3—b5 b2—b1D 3. Tb5—b8 Tc4—b4 4. Tb8—c8 Db1×f5! 5. Kd8—e7+ Df5×c8 Matt.

Partie Nr. 272.

Turnierpartie, gespielt zu Karlsbad am 4. September 1911.

Spanische Partie.

Weiß: E. Cohn, Berlin. — Schwarz: A. Burn, Liverpool.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	**e7—e5**
2. Sg1—f3	**Sb8—c6**
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. 0—0	Lf8—e7
6. Tf1—e1	b7—b5
7. La4—b3	d7—d6
8. c2—c3	Sc6—a5
9. Lb3—c2	c7—c5
10. d2—d3	0—0
11. Sb1—d2	Sa5—c6
12. Sd2—f1	Tf8—e8
13. Sf1—g3	Le7—f8

Die Eröffnung hat sich in der hergebrachten Weise vollzogen. In den nächsten Zügen aber gewinnt Weiß, wenn auch langsam, so doch zusehends an Boden und baut sich allmählich eine Angriffsstellung auf dem Königsflügel auf.

14. d3—d4	Dd8—c7
15. d4—d5	Sc6—b8
16. a2—a4	Ta8—a7
17. Dd1—e2	Ta7—b7
18. a4×b5	a6×b5
19. h2—h3	g7—g6
20. Lc1—e3	Lf8—g7
21. Sf3—h2	Sf6—d7
22. De2—d2	Sd7—b6
23. b2—b3	Sb6—d7
24. Te1—f1	b5—b4
25. c3—c4	Sd7—f8
26. Sh2—g4	Dc7—e7
27. Le3—h6	

Nun hätte Schwarz wohl am besten Lc8×g4, Lg7×h6 und f7—f6 gezogen. Es geschah aber

27. . . . . Lg7—h8

und nun nahm die Partie folgenden lebhaften Verlauf:

28. Lh6—g5	f7—f6
29. Sg4—h6+	Kg8—g7
30. Lg5—h4	De7—d8
31. f2—f4!	Kg7×h6
32. f4×e5+	g6—g5
33. e5—e6	Kh6—g7
34. Tf1×f6!	g5×h4
35. Dd2—g5+	Sf8—g6
36. e4—e5	Kg7—g8
37. Sg3—h5	Lh8—g7
38. Ta1—f1	d6×e5
39. Lc2×g6	h7×g6
40. Dg5×g6	Lc8×e6
41. Tf6—f7	Tb7×f7
42. Tf1×f7	Aufgegeben.

(Nach dem „Deutschen Wochenschach“.)

Für diese Partie wurde dem Führer der weißen Steine ein Schönheitspreis von 100 Kronen zuteil.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 180. **Freitag, 2. August 1912.**

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der jetzige Lord Holday soll Hab und Gut samt Titel und Würden einem entfernten Vetter, oder vielmehr dessen Sohn übertragen haben und lebt einsam und von aller Welt zurückgezogen auf Waterhill Castle, dem alten Stammschloß der Familie. Er soll in jungen Jahren ein großes Unrecht begangen haben. Man spricht von Erbschleicherei, von Kindesunterschiebung und ähnlichem. Höchstwahrscheinlich ist das alles nur Klatsch. Jedenfalls brach Sir Henry allen gesellschaftlichen Verkehr aus dem einfachen Grunde ab, weil Lady Holday gelegentlich einer Expedition in das Nordmeer beide Beine verlor und obendrein infolge des Schreckens halb verblödete.“

Ein pfeifender Windstoß, der über die Themse fegte und eine Wolke von Dunst und Wasserstaub vor sich hertrieb, mahnte, den ungeschützten Söller wieder zu verlassen.

„Der März hat Launen dieses Jahr, wie sonst nur der April,“ sagte während des Abstieges der Kastellan. Er fühlte sich schier veranlaßt, die schöne und gewiß sehr vornehme Dame um Entschuldigung zu bitten ob dieses völlig unbegründeten Verhaltens dieses unverschämten Gesellen.

„Sehen Sie, Mylady,“ setzte er, an einem der Turmfenster stehen bleibend, hinzu, „da drüben über Holday House zieht es schon herauf wie Gottes Wetter.“

Francis folgte seiner ausgestreckten Rechten.

Jawohl, über dem hohen First des stolzen Hauses braute sich etwas zusammen. Eine tiefdunkle, zottige Masse zog herauf in rasender Eile gleich einem finsteren Ungetüm. Groschengroße Regentropfen begannen niederzurauschen, trommelten an den buntverglasten Fenstern und auf den tiefer gelegenen, bleigedeckten Dächern. Zugleich knatterte und fauchte der Wind um die steifen Zinnen und weckte Töne, die wie schrille Verzweiflungsschreie klangen.

Es war irgend etwas gesprungen in der Seele des Mädchens; ein Gefühl durchwallte es, über welches sie sich im Augenblick noch keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Den Worten des Kastellans nach zu urteilen, existierten mehrere Holdays. Wie, wenn der Vater des Geliebten und jener meineidige Holday doch nicht ein und dieselbe Person wären.

Sie stand in einer der mächtigen Finsternischen des gewölbten Rittersaales und blickte sinnend in das über die Umgebung des Tower niederprasselnde Hagelwetter. Die Scheiben klirrten, die zerfetzten und zerschlissenen Seidenfahnen raschelten leise unter dem Luftzug, der durch irgendeine geöffnete Klappe hereinströmen mochte. Die Geharnischten saßen gespenstisch auf ihren hohen ausgestopften Pferden, die gestickten Wappendecken prunkten und prahlten, das Rüstzeug blinkte und blankte.

Wenn doch nur das Unwetter erst vorbei wäre! Sie wollte, sie mußte stehenden Fußes hinüber nach diesem Hause, dessen Schwelle zu überschreiten auch sie ein wenn auch nur moralisch zu begründendes Recht besaß. Sie wollte, sie mußte Gewißheit haben, sich über die Familienverhältnisse der Holdays unbedingt Klarheit verschaffen.

Endlich begannen die silberblinkenden Ströme des Himmels zu versiegen; ein paar verlorene matte Lichter irrten über St. James Church, daß das vergoldete Kreuz auf der gewaltigen Kuppel aufblitzte wie ein Diamant. Mit beflügelten Schritten eilte Francis über die Towerbrücke. Ihr Blut raste, ihr Kleidersaum schleppte durch den Kot. In ihrer Erregung dachte sie nicht einmal daran, eine Droschke zu nehmen, oder doch wenigstens die Tram zu besteigen.

Es dauerte eine geraume Weile, und sie mußte den Messingklopfer mehrmals energisch in Bewegung setzen, bis man ihr Einlaß gewährte und ein würdig aussehender Diener nach ihrem Begehr fragte.

Etwas beklommen brachte Francis das Ersuchen vor, das Haus, diese Perle gotischer Baukunst besichtigen zu dürfen. Sie sei vom Tower aus auf das Gebäude aufmerksam geworden und seine reinen Linien hätten sie entzückt. Der — der —

Sie brach mitten im Satze ab. Die soeben ausgesprochene kleine Lüge trieb ihr das Blut in purpurner Röte durch die Wangen und ihre schönen Augen suchten verwirrt den bunten Mosaikboden der Halle.

Der eisgraue Diener zeigte erst eine abweisende Miene. Das liebenswürdige Lächeln der jungen Künstlerin verfehlte indessen auch hier seine oft erprobte Wirkung nicht, und der Zerberus von Holday House taute mit einem Male auf.

„Es ist meines Wissens das erstemal, daß Fremde das Haus zu sehen wünschen, Mylady, und ich weiß nicht, ob Sir Holday einverstanden wäre. Schließlich aber ist einmal keinmal und eine Ausnahme wohl gestattet.“

Nun schritt Francis langsam durch die hohen Räume. Ein Duft nach Moder und Vergänglichkeit saß allenthalben in den Ecken, das Tageslicht fiel nur matt.

durch die verhüllten mächtigen Fenster und erzeugte eine eigenartige Dämmerung.

Der alte Bedienstete, außer seinem Weibe der einzige Bewohner des Riesenbaues, war unermüdlich im Erzählen.

„Hier, Mylady, eine eichengeschnitzte Zimmereinrichtung mit Elfenbeineinlage. Das Holz stammt von den Trümmern eines spanischen Schiffes, das ein Holday einst zum Wrack schoß. Diese Bronze stammt aus dem zwölften Jahrhundert. Ein chinesischer Diplomat schenkte sie später einem Angehörigen der Familie Holday für geleistete gute Dienste beim Abschluß des Opiumkrieges; hier eine Uhr, die Karl der Fünfte persönlich anfertigte, dort ein indischer Speer, mit welchem sich ein Holday tagelang in einem verschanzten Gartenpavillon gegen eine Bande indischer Empörer verteidigte."

Unaufhörlich rannen die Worte des Alten; von jedem Stück wußte er die Geschichte seiner Herkunft, irgendeine interessante Begebenheit, die sich mit ihm verknüpfte. Und diese Redseligkeit hatte nichts gemein mit dem auswendig gelernten Geplapper irgendeines Museum-Kastellans, der bei seinen Erläuterungen fortwährend nach der Börse der Fremden schielt. Sie entsprang der Freude eines alten Mannes, der die von ihm gehüteten Schätze nach jahrelanger Pause wieder einmal ans Tageslicht zu bringen die Gelegenheit sieht, und der schöpft aus den Traditionen eines Geschlechts, mit welchem seine ganze Person auf das engste verwebt ist.

Sie traten in das Arbeitszimmer Sir Holdays, einem erst von dem letzten Lord völlig neu ausgestatteten, behaglichen Raum. Es lag noch alles so, wie Sir Henry es vor mehr denn zehn Jahren verließ. Es schien, als ob eine plötzliche Erstarrung sich niedergesenkt hätte über diese fürstliche Pracht. Einzig ein lebensgroßes Porträt von Lady Blanche lächelte von der Wand hernieder mit kirschroten Lippen.

„Die Gattin Sir Henry Holdays," flüsterte der alte Diener respektvoll. „Sie war eine der schönsten Frauen Londons und die bekannteste Sporidame der drei vereinigten Königreiche. Vor acht Jahren stieß ihr ein gräßliches Unglück zu, das obendrein noch ihren Geist verwirrte. Seitdem hat Sir Henry sich völlig von der Gesellschaft zurückgezogen. Er hat den Stammsitz seiner Familie zum größten Teil in ein Heim für kranke und invalide Seeleute umgewandelt und lebt völlig den Werken der Barmherzigkeit."

Francis hatte sich dem Bilde gegenüber in einem Sessel niedergelassen. Der Augenblick beherrschte sie ganz, die widersprechendsten Empfindungen tollten durch ihre Seele. Haß, Mitleid, Genugtuung über das schwere Geschick, das diesen Mann betroffen, Bitterkeit, eine gewisse Zuneigung, die sich bei Blutsverwandten nie zu verleugnen pflegt, selbst wenn sie geschworene Feinde sind — das alles kreiste in ihrem Hirn und ließ es aufzucken wie unter einer schmerzhaften Berührung.

Hier an dieser Stelle hatte auch er vielleicht gesessen, er, der Mörder ihrer Mutter. Er hatte hier gesessen und hatte sich geweidet an der berückenden Schönheit seines Weibes, während drüben in Deutschland eine junge Menschenblüte vielleicht dem grimmen Schnitter verzweiflungsvoll sich an die kalte Brust warf.

Fast feindselig streifte sie die meisterhaft wiedergegebenen Züge der schönen Frau, deren Flammenauge so seltsame und geheimnisvolle Dinge anzudeuten schien.

O diese Augen!

Eine milde Regung stahl sich wieder durch ihre Brust. Wer in diese zwingenden Augen sah, das fühlte sie als Weib, der vermochte ihnen nicht zu widerstehen. Ja, so mußte es gekommen sein. Sir Holday war der Umgarnte gewesen, der den Künsten dieser Kirke hatte verfallen müssen. Es konnte gar nicht anders sein. Ihr ganzes Ich bäumte sich dagegen auf, diesen Mann verdammen zu müssen.

Francis schlug das Herz bis zum Halse hinauf. Sie fühlte, der Augenblick war gekommen, in welchem sie die Wahrheit in ihrer ganzen Unerbittlichkeit erfahren würde.

„Besitzt diese — diese schöne Frau nicht einen Sohn, der den alten Glanz dieses Hauses einmal neu beleben wird?"

Der alte Diener schüttelte den weißen Kopf.

„Die Ehe Sir Holdays ist kinderlos geblieben."

Francis erhob sich.

„Schade um diese alte Familie und ihre durch Jahrhunderte reichenden Ueberlieferungen. Die ganze Herrschaft fällt nun wohl an die Krone zurück?"

Der Diener maß die junge Sängerin mit forschendem Blick. Wollte die irgend etwas auskundschaften? Er fühlte sich mit den Holdays solidarisch, und so mancherlei Gerüchte auch über die Familie im Umlauf waren, seine in vierzig Dienstjahren erprobte Treue hätte ihm nie und nimmer erlaubt, etwas Ehrenrühriges über die Familie weiter zu tragen.

„Es existiert in Deutschland eine Seitenlinie."

Francis zwang sich mit ungeheurer Anstrengung, die Komödie gänzlicher Gleichgültigkeit weiter zu spielen. Sie ehrte die Verschlossenheit des treuen Dieners. Allein die Wahrheit mußte sie erfahren um jeden Preis.

„Ah, ich entsinne mich. Vor einigen Jahren ging in der Bremer Gesellschaft die Rede, daß jener Holday — wie hieß er doch noch —"

Wieder äugte der alte Mann scharf auf das stattliche Mädchen, das so leichtfüßig dahinschwebte.

„Hans v. Holday," ergänzte er, „Hans v. Holday, gerade wie sein Sohn, der Erbe dieses Hauses."

Man stand wieder in der Halle. Ein Raunen und Wispern schien sich breit zu machen unter dem spitzen Gurtengewölbe; ein Mäuschen huschte mit glänzenden Augen über den feingestrichenen Estrich.

Nur mit Mühe hielt Francis sich aufrecht. Eine einzige Frage noch, eine einzige Frage!

„Seltsame Geschicke, die über dieser Familie schweben," hauchte sie. „Uebrigens, warum hat der ältere Vetter Sir Holdays die Erbschaft ausgeschlagen?"

Der Diener klopfte umständlich ein Stäubchen von seiner verblichenen Livree.

„Baronet Hans wird seine Gründe dazu gehabt haben. Vielleicht tat ers aus Liebe zu seinem Seemannsberuf, vielleicht mit Rücksicht auf die seit langen Jahren etwas schwermütige Mutter seines Sohnes. Wer kann das alles wissen, wer vermag das alles zu sagen?"

Dumpf fiel die Tür hinter Francis ins Schloß. Eine Purpurborde stand am Westhimmel über dem Tower; ein breiter Streifen rötlichen Lichtes fiel gerade nieder auf die alte Zwingburg und umwand die schwärzlichen Zinnen mit verklärendem Schein.

Auch in Francis war es licht geworden, und sie sah mit gräßlich brutaler Deutlichkeit.

Sie hatte ihr Lebensglück verscherzt durch ihr unüberlegtes, sinnloses Handeln. Nicht die Kunst war es, die ihr das Liebste genommen. In maßlosem Rachegefühl war sie aufgeflammt gegen den Verführer ihrer Mutter, hatte im stillen Herzensschrein die abenteuerlichsten Pläne geschmiedet, um ihn und sein Geschlecht auf ewig zu verderben. Und da war unbemerkt ein Stärkerer über sie gekommen, und der auf die Holdays gerichtete Pfeil traf sie selbst, durchbohrte ihr eigenes Herz.

Und heiße Zähren drängten sich in ihre goldgeflammten Augen; sie senkte das Haupt und glaubte sterben zu müssen vor Weh.

(Fortsetzung folgt.)

Plannmäßiges Annoncieren in der besterbreiteten „Schweriner Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Dies über alles: sei dir selber treu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.
Shakespeare.

Die Freibilletts.

Humoreske von A. W. Erlepp.

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie morgen abend Zeit?" fragte der Drucker, Verleger und Redakteur des „Bezirksanzeigers" seinen einzigen Mitarbeiter, den Magistratssekretär Ladewig.

„Morgen? Nein, da habe ich Aufsicht in der Lesehalle," gab dieser auffallend schnell zur Antwort; er fürchtete, als Gast zu irgendeiner Vereinssitzung eingeladen zu werden.

„Ich habe hier nämlich zwei Freibilletts für morgen und übermorgen. Paßt es Ihnen vielleicht übermorgen?"

„Ja."

„Dann bitte! Hermann Zänker spielt in der Brauerei Storm."

Der Magistratssekretär nahm die beiden Karten in Empfang, dankte und empfahl sich bald darauf. Er war weder ein großer Musikliebhaber, noch ein Freund von langen Abendunterhaltungen; er „band" sich nicht gern, sondern richtete seine freien Abende am liebsten nach seiner jeweiligen Laune ein. So waren ihm denn die Billetts eigentlich mehr eine Last, als eine Freude. Da er sie indes hatte, so fühlte er sich auch verpflichtet, hinzugehen.

„Uebermorgen gehen wir zum Zänker-Abend in der Brauerei Storm," begrüßte er daher seine Frau beim Nachhausekommen.

„Zu Zänker, dem seichten Musikmacher?"

„Seicht? Na, das möchte ich nicht sagen! In die Tiefe geht er allerdings nicht, und den Ernst des Lebens vermutet er auch nur, indem er sich sagt, daß seiner eigenen Lebenslustigkeit doch auch ein Gegenstück gegenüberstehen müsse; aber er hat doch immerhin recht viele einschmeichelnde Lieder geschrieben."

„Sicher! Das weiß jedes Dienstmädchen; die singt jede Köchin; die pfeift jeder Schusterjunge, und jeder Leierkasten spielt sie. Ueberhaupt: ich habe übermorgen Wäsche."

„Das genügt," seufzte der Gatte.

„Vielleicht geht Steinbach mit, wenn du absolut hingehen willst."

„Wer sagt, daß ich gern hinmöchte? Aber ich habe von Hildebrand zwei Freibilletts bekommen, sozusagen mein erstes Honorar für meine Mitarbeit, und da möchte ich denn auch gern etwas davon haben."

„Wenn weiter nichts ist, drehe sie zum Fidibus und stecke sie in die Pfeife."

„Steinbach ...," sagte der Gatte sinnend. „Er hat auch selten was, der arme Kerl! Ich glaube, er würde gern mitgehen ..."

„Hat selten etwas? Der hat genug, sage ich dir. Wenn nur jeder so viel hätte! Doch die Hauptsache ist in diesem Fall, daß du sie wieder los wirst."

Der Magistratssekretär ging zu seinem Freunde, dem Ober-Postassistenten Steinbach, erzählte vom Wetter, von der Wäsche, von der allgemeinen Bildung und von der musikalischen, und war schließlich bei Zänker und den Freibilletts angelangt.

Steinbach fuhr auf, als hätte ihn ein Hund in die Wade gebissen! „Freibilletts? Nein, Verehrter! Vierzig Jahre nach Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs sollte es keine Freibilletts mehr geben. Nein, da könntest du mir noch drei Mark zugeben, ich ginge nicht."

Ladewig sah ihn verständnislos an. „Was hat denn das Deutsche Reich mit meinen Freibilletts zu tun?"

„Sehr viel! Vierzig Jahre nach Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches sollte keiner mehr Freibilletts kennen."

„Was denn sonst?"

„Nun, deutsch sollte er sein, deutsch bis auf die Knochen und „Gratis-Einlaßkarten" drucken."

Im ersten Augenblick war Ladewig ärgerlich; dann lachte er, daß es schien, als wollte ihm die Luft knapp werden, um endlich, nachdem er sich beruhigt hatte, zu sagen: „Du hast recht — aber ich glaube, es werden im Januar erst vierzig."

Der Besuch war also vergeblich gewesen.

„Dann gehst du zu Dauter," sagte seine Frau. „Der geht vielleicht mit seiner Frau hin."

„Meinst du?" fragte der Gatte zweifelnd; er war ein wenig Pessimist geworden nach seinem ersten Versuch.

„Sicher!"

Der Magistratssekretär machte sich also auf den Weg, um seinen Freund Dauter mit einem Geschenk zu beglücken. Nach einer längeren Einleitung rückte er auch hier mit seinem Anerbieten heraus.

„Ich würde gern selbst gehen; denn ein Konzert unter Zänkers persönlicher Leitung ist ein seltener und ganz besonderer Genuß."

„Glaube ich, glaube ich gern! Aber man muß sich auch Genüsse versagen können. Ich mache das häufiger. Zuerst wurmt's einen etwas; aber nachher freut man sich."

„Bei deiner gesellschaftlichen Stellung," entgegnete Ladewig ein wenig scharf, „kannst du nicht grundsätzlich allen solchen Veranstaltungen fernbleiben."

„Grundsätzlich nicht, aber prinzipiell," sagte Dauter lachend.

Ladewig wiegte bedenklich den Kopf hin und her. Da wurde auch Dauter unsicher und sagte zögernd: „Zeig' mal die Karten her. Preis eine Mark — hm. — Was ist denn das?" Sein Auge fiel auf einen mit roter Stempelfarbe gedruckten Vermerk: „Gültig — ohne jede Nachzahlung — am 22. und 23. April". — „Freibilletts?" sagte er gedehnt. „Nein, deren Benutzung würde meine gesellschaftliche Stellung nur herabdrücken. Der Stempel beweist, daß es viele solcher Karten gibt. Da könnte ich denn mit Gevatter Handschuhmacher und Schneider an einem Tische sitzen und das Volk würde denken: „Der hat auch kein Geld." Nein, ich kann meine Karten noch bezahlen."

„Dann bezahle sie," antwortete Ladewig wütend. „Gib zwei Mark her."

„Lieber, das würde ja die Sache nicht verbessern."

Der Magistratssekretär ging.

Am liebsten hätte er die Karten in den Papierkorb geworfen; seine Gewissenhaftigkeit sträubte sich aber dagegen. Es war ein Geschenk, und ein Geschenk mußte man in Ehren halten.

„Wem kann ich sie nur geben?" fragte er sich immerfort auf seinem Wege.

Richtig, da war ja sein Barbier. Der würde sich gewiß nicht weigern; der würde sie nehmen und hingehen oder sie einem musikliebenden Kunden geben.

Während er sich einseifen ließ, rückte er mit seinem Anliegen heraus.

„Gewiß, gewiß," erwiderte der Barbier. „Zänker, der berühmte Zänker."

Er trällerte eins der bekanntesten Zänkerschen Lieder.

„Zänker! Ich selbst kann leider nicht hingehen, aber ich will sie schon unterbringen. Menschen, die für nichts gute Musik hören möchten, gibt es genug."

Während meines

Saison-Ausverkaufs

gewähre ich bei Einkäufen von 5.00 Mk. an auf nicht sämtliche herabgesetzte Manufakturwaren einschliesslich Schuhe

eine **Extra-Vergütung** von **10 Prozent** ausserdem das Eintragen in die beliebten Sparbücher

5298

Hermann **Kornblum**



Hauptgeschäft: HAGEN i/w. Frankfurterstr.



Artillerie-Verein Schwerte.

Samstag, den 3. August abends 7.15 Uhr:
Antreten zum Zapfenstreich im Vereinslokal Klempt.

Sonntag, den 4. August, nachm. 1.30 Uhr:
Antreten zur Fahnenweihe im Vereinslokal.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

5259 **Der Vorstand.**



Krieger-Verein Schwerte a. d. Ruhr.

(Mitglied des Preußischen Landes-Kriegerverbandes)

Zur Teilnahme an der Feier der **Fahnenweihe des Artillerie-Vereins**, verbunden mit dem **gemeinschaftlichen Sommerfeste** der hiesigen militärischen Vereine, treten die Mitglieder im Vereinslokale (Jockenhöfer) an:

Sonnabend, den 3. August, abends 7 Uhr, zum Zapfenstreich Abmarsch punkt 7.15 Uhr.

Sonntag, den 4. August, nachmittags 1.15 Uhr, zur Fahnenweihe und Parade Abmarsch punkt 1.45 Uhr.

Laut Beschluß der Generalversammlung wird der Festbeitrag von 50 Pf. (eine Dame frei) aus der Kasse gezahlt, jedoch nur für die Mitglieder, welche Sonntag mittag antreten. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Um allseitige Beteiligung bittet

5288 **Der Vorstand.**

Schwerte, den 2. August 1912.



Turnerbund Schwerte

Samstag, den 3. Aug., Abends 8 Uhr:

Vorstands-Sitzung

mit nachfolgender außerordentl.

General-Versammlung

Tagesordnung daselbst.

N. B. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen wird erwartet.

5297 **Der Vorstand.**

Schöning's
homöopath. Krankenbehandlung
Dortmund, Ballenstraße 18
Behandlung besonders veralteter Krankheiten als Brust-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Herz- und Lungenleiden, Bettnässen, Beinleiden, Wassersucht, Flechten und Hautausschläge aller Art, Gicht u. Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Stickhusten, Drüsen, Brechdurchfall usw.
Älteste homöopath. Praxis.
Sprechst. 9-2, 4-6 Uhr. Sonnt. nur bis 1 Uhr.



Garde- u. Landwehr-Verein Schwerte.

Zum diesjährigen Sommerfest und zur Fahnenweihe des Artillerie-Vereins Schwerte,

Sonnabend, den 3. Aug. cr., abends 7 Uhr:
Antreten i. Vereinslokal zwecks Teilnahme am Zapfenstreich.

Sonntag, d. 4. Aug., nachmittags 1¼ Uhr:
Antreten im Vereinslokal zur Parade.

Dunkler Anzug. Vereinsabzeichen anlegen.

Festkarten und Vereinsabzeichen sind beim Antreten zu haben. Es wird um rege Beteiligung gebeten. 5277

Der Vorstand.



Zur Teilnahme an dem Feste des hiesigen Artillerie-Vereins treten die Kameraden am

Samstag, den 3. August, abends 7,15 Uhr,
Sonntag, den 4. August, mittags 1.30 Uhr

im Vereinslokal (C. Klempt an. 5003

Der Vorstand.

Neueste Muster Billigste Preise.

Tapeten

Rolle von **10 Pf** an.

L. Weinberg. 5307

Schlachthof.

Samstag, den 3 August cr. vorm. 8 Uhr, soll auf der Freibank 5300

Rindfleisch

minderwertig verkauft werden.

Die Schlachthofverwaltung.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau des Lehnertweges in Barop zu enteignende in der Gemeinde Barop belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf

den 5. August 1912, nachmittags 3 Uhr

in Barop an Ort und Stelle anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Lfd. Nr.	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung Gemeinde	Kartenblatt Flur	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand und Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von	Bd	Bl.	Wirtschaftsart und Lage	Größe der zu enteignenden Grundfläche ha	ar	qm
1	Barop	3	1823/138 (aus 138) zu 1802/137 aus 674/83	Boß, Wilhelm, Landwirt in Barop	Barop	5	80	Wiese am Lehnertweg			33
2	"	3		Wirsbowsky, Diedrich, Bergmann zu Barop	"	4	50	Acker Lehnertweg		1	08
3	"	3	zu 1802/137 aus 674/84	Derselbe	"	4	50	"			11
4	"	3	zu 1802/137 aus 674/84	Grasakamp, Heinrich, Witwe Wirt zu Barop	"	5	97	"		1	85
5	"	3	zu 1802/137 aus 784/84	Derselbe	"	5	97	"			14
6	"	3	zu 1802/137 aus 682/84	Derselbe	"	5	97	"			42
7	"	3	zu 1802/137 aus 697/137	Lindenbaum S. und Söhne, Handlung zu Witten	"	1	71	"			83
8	"	3	zu 1802/137 aus 786/84	Bergmann, Ernst, Wirt zu Barop	"	3	5	"			34
9	"	3	zu 1802/137 aus 681/84 zu 1802/137 aus 696/137	Derselbe	"	3	5	"			25

Arnsberg, den 29. Juli 1912.

Der Enteignungskommissar:
Frhr. Quadt, Regierungsrat.

E. 658/1

Reiselektüre in grosser Auswahl vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus**

Zwangsversteigerung.

Am 3. ds. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich im Restaurant zum alten Rathause

1 Pultschrank, 1 Schreibtisch, 1 Ruhesofa, 104 versch. Damenhüte und 3 kleine Regale

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

5311

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 3 August cr., vormittags 9.30 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller, zum alten Rathaus, hierselbst 5310

1 Vertikow, 1 Sopha u. 1 Spiegel m. Konsole

gegen bar versteigern

Schwerte, den 2. August 1912.

Morgenroth, Gerichtsvollzieher.

Zu Sonntag

Prima dickes, fettes

Rindfleisch

von einer **prima Ruhrweidenkuh** zu bekannt billigsten Preisen, **sowie sämtliche Wurstwaren in prima Qualität** zu billigsten Preisen.

Schwerter Fleischhalle

Kl. Marktstraße Nr. 4.

Neuen

Roggen

kauft zu höchsten Preisen 5306

L. Weinberg.

1 Langwagen

zu verkaufen. 5287

Sedanstr. 25.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener

Elektro-Motor

12 PS.

zum Anschluß an „Mark" zu kaufen gesucht 5201

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Inkarnatklee

empfiehlt billigst

C. Lethaus.

Kellner.

Zwecks wichtiger Besprechung Sonntag morgen 8½ Uhr

Versammlung

beim Wirt zum Schwan, Hüstingstraße

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

5290 **Mehrere Kollegen.**

Für Sonntag den 4. August cr.

mehrere Aushilfskellner

gesucht. 5269

Restaurant z. Freischütz.

Dogge

entlaufen!

Wiederbringer erhält Belohn. Vor Ankauf wird gewarnt.

Schmalenbach, Schlachthof.

5301

Ein 5296

goldener Ring mit Stein gefunden.

Gegen Belohnung abzugeben.

Bruchstraße 20.

Roggen u. Weizen 5293

kauft zum höchsten Tagespreis

C. Lethaus

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Suche für sofort einen zuverlässigen

Fuhrknecht

C. Lethaus, Schwerte.

Heute 5304

Kleinfleisch

hochfein 5 Pfd. nur 1.30 Mk.

Schwerter Fleisch-Halle

Kl. Marktstr. Nr. 4.

Schliesshölzer f. Fässer, Hemmklötze, Fensterkeile, Räucherstöcke für Metzger.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-buch Nr. 10.
3416

500
Bände
REISE-
LEKTÜRE
Band
25 50 95 ₰

Reiseführer
Kursbücher
Landkarten

Briefpapiere
für die Reise.

Für Reise u. Bad



Angebot zu billigen Preisen für die Ferienreisen!

Wir bitten um gefällige sorgfältige Durchsicht des Inserats. Sie werden darin vieles finden, an welches Sie vielleicht vor der Abreise nicht gedacht hätten. :: :: :: ::

Lederwaren — **Reise-Artikel**

Bahnkoffer : Coupékoffer : Handtaschen : Reise-Necessaires
Hutkoffer : Rucksäcke : Waldkocher : Aluminium-Gegenstände
Kragen-Beutel : Plaid-Hüllen : Japan-Koffer : Isola-Gefäße
Gamaschen : Plaid-Riemen : Reise-Rollen : Schirm-Hüllen.

Wir bitten das Schaufenster an der Mittelstraße zu beachten.

Bade-Wäsche

in großer Auswahl

Bade-Anzüge für Damen, aus gestreiftem Kattun, mit weissem Besatz **2.25**
Bade-Anzüge für Damen, aus rotem Kattun, mit buntem Besatz **2.75**
Bade-Anzug aus blauem Köper, mit weissen Besätzen und abknöpfbarem Rock **8.50**
Bade-Trikots für Kinder, in gestreift **1.65**
Bade-Trikots für Damen, in blau und schwarz . . . **2.50**
Bade-Trikots für Herren, in gestreift **2.50**
Bade-Hauben für Kinder **0.35**
Bade-Hauben für Damen **0.75**
Badelaken, Frottier-Handtücher in grosser Auswahl.

Parfümerie und Toilette-Artikel

Schwammbeutel . . . . . von **0.48** an
Schwammdosen aus Celluloid . . . 0.40, 0.30, 0.25, **0.20**
Reise-Flacons in Nickel und Celluloid
Serviettenbehälter in Celluloid und Pappe
Zahnbürsten-Köcher in Glas und Celluloid :: **Kamm-Etuis**
Seifendosen, Celluloid . . 0,75, 0,50, 0.45, 0 35, 0.25, **0.20**
Seifendosen in Nickel und Aluminium
Zahnpulver-Dosen : Puder-Dosen : Haarnadel-Dosen
Haarnadel-Schalen : Tascbenzerstäuber : Taschenflacons

Nagel-Scheren : Nagel-Zangen : Nagel-Polierer
Nagel-Polierstift : Nagel-Crême : Nagelstein und
Nagelwasser : Manicures in grosser Auswahl.

Shawlhalter für Kopfshawls.
Rasier-Apparate v. **0.95** an. 2,00, 2.25, 2.50, 4,00, 6.50 b. 20,00
Original Eau de Cologne, gegenüber dem Jülichsplatz u. 4711.
Johanna Maria Carl und **Fritz Farina** 1,00, 0,50 und **0.30**
Eau de Cologne 1648 . . . . . 1 00, 0,50 und **0.10**
Wasch-Eau de Cologne 1/1 Lt. 3,50, 1/2 Lt. 1.90, 1/4 Lt. **1.00**
Seifen aller Art : Bürsten und Kämme.
Alle Artikel zur Haut-, Haar- und Mundpflege.
Reise-Brennapparate : Kreppscheren : Welleneisen.
Puder aller Art. Puderpapier 20 Pfg.

Neuheit! Die beste Erfrischung und Mittel gegen Kopfschmerz **Eis-Parfüm in der Granate** mit selbsttätig spritzendem Zerstäuber, 6 versch. Gerüche St. **3.00**

Handarbeiten, Luftkissen

Reise-Necessaires 7,75, 5,30, 3,95, 2,45, **1.60**
Reise-Luftkissen 2 80, 1,95, **0.95**

Leichte Sommer-Handarbeiten
als: **Decken, Läufer, Kissen, Tablett-Deckchen, Näh- und Serviertischdecken, Büfettdecken etc.**

Ein grosser Posten **angefangener Handarbeiten** im Preise **bedeutend ermäßigt.**

Reise-Plaids — mit und ohne Stab — in jeder Preislage.
Kragen- und Manschettenbeutel : Schuhtaschen
Serviettentaschen.

Erfrischungs-Konfekt

Erfrisch.-Bonbons ¼ Pfd. 0.18 u. **0.25**
Eis-Bonbons ¼ Pfd. **0.20**
Geleebonbons ¼ Pfd. **0.20**
Pfefferm.-Pastillen lose . . . ¼ Pfd. **0.25**
Pfefferm.-Pastillen in Rollen à 0.10 u. **0.05**
Erfrisch.-Schokolade Bananen-Geschmack Tafel **0.40**
Mocca-Geschm. Tafel **0.40**
Pfeffermünzcrême . 0.25
Bonbonièren 3.50 bis 0,75, 0,60, **0.50**
Bahlsen-Kakes, Tet-Packg.

Reise-Kleider u. -Mäntel

Leinen-Kostüm-Röcke in weiss und beige, 8.50, 5.25, **3.50**
Weiße Batist-Blusen 4 50, 2.50, **1.95**
Tüll-Blusen 11.25, 7.50, **5.50**
Engl. Paletots 16.50, 9.50, **5.90**
Wasserdichte Regenmäntel 35.00, **29.50**
Wetter-Capes für Kinder, Damen und Herren.
Wasch-Blusen für Knaben 1.65, 1,25, **0.95**
Wasch-Anzüge 4,90, 3,90, **2.90**
Mädchen-Waschkleider 3,50, 1 90, **1.25**
Weisse Mädchenkleider 12.75, 9,80, **7.50**
Knaben- und Mädchen-Paletots 9.75, 6 50, **3.75**
Golf-Jacken in weiss und farbig . . . 22.50, 16 50, **11.50**
Aliewetter-Kleidung, praktisch für Reise und Sport.

NEU-EINGÄNGE
in
Englischen Jacken-Kleidern, Blauen Jacken-Kleidern, Englischen Mänteln und Paletots, Seiden-Blusen, Tüll-Blusen.

Grosse Tüllschleifen modern 2 20, 1 45, **0.80**
Stick.-Damen-Gürtel 0.58
Kinderlackgürtel 0.28, 0,24, **0.18**
Damenlackgürtel 1.95, 1.50, **0.95**
Jabots aus Tüll und Spitze . 1.25, 0 80, **0.45**
Waschdamengürtel mit Kordeleinlage . **1.55**
Wildleder-Damen-Gürtel 1.95, 1.50, **0.95**

Hüte und Schleier

Strand-Hüte für Kinder in Waschstoffen . . . 1.50, **0.90**
Strand-Hüte für junge Mädchen 3.75, 2,65, **1.50**
Strand-Hüte für Damen 4.25, 2.95, **1.95**
Loden-Hüte in grünen Melangen 5.75, **4.95**

Eingänge von Neuheiten in Wiener Velour-Hüten.

Auto-Schleier, waschbar, in vielen Farben, 5.00, 3.00, **1.60**
Sämtliche Damen- und Kinder-Hüte zu bedeutend reduzierten Preisen!

Schuhe

Niedertreter in Molton und Leder . . . 3.50, 2.25, **1.50**
Strandschuhe für Kinder 3.90, **2.90**
Strandschuhe für Damen **4.50**
Strandschuhe für Herren **5.25**
Salamander-Stiefel, Allein-Verkauf für Hagen, jedes Paar **12.50** Luxusausführung **16.50**
Gebirgs-Stiefel in braun und schwarz **16.50**

Trikotagen

Netz-Jacken, 1/2 Aermel, mit Zugband . . 0.60, 0.55, **0.50**
Macco-Netzjacken, 1/2 Aermel, 1/2 offen . 1 55, 1.45, **1.35**
Netzjacken, grossmaschig 1.60, 1,45, **1.35**
Schönherrs por. Jacken, 1/2 Aermel, 1/2 offen 2.45, 2.30, **2.15**
Schönherrs Damen-Jacken, ohne Aermel . 2.80, 2.60, **2.40**
Damen-Reformhosen, Lama-Echarpes, Kopftücher.
Poröse Herren-Hemden mit Einsätzen.

Sinn & Co.

Herren-Artikel

Herren-Westen-Gürtel als Halbweste und Faltenform in schwarz und farbig . . . . 3.25, 2.75, 2.25, 2.00 bis **0.95**
Herren-Sommer-Westen zu enorm herabgesetzten Preisen von 9 50 bis **1.95**
Herren-Sport-Hemden solide echtfarbige Qualitäten 6.00, 5.50 bis **4.00**
Herren-Sport-Kragen gediegene Stoffe, bequeme Formen a 0 75, 0.70, 0.65 bis **0.50**
Herren-Oberhemden moderne Perkal-Stoffe, durchgemustert, alle Weiten . . . . . 2.95 und **2.45**
einfarbig Perkal mit Waschseide-Einsatz u. Manschetten **..75**
solides Wäschetuch, weiss mit weich. Piqué-Einsatz . . **3.75**
Herren-Nachthemden kräftiges Hemdentuch, 125 cm lang, prima Arbeit und Besatz **3.25**
Herren-Schlafanzüge in sogenannten Marine-Flanell, sehr beliebt für die Reise 10.90, 8 90, **6.90**
Elbeco-Dauerwäsche in höchster Vollendung und unerreichter Eleganz, auf Reisen unentbehrlich, jede Kragenform
Umlegekragen und Steh-Umlegekragen **0.75**
Steh-Kragen **0.65**
Krawatten stets das neueste in reicher Auswahl, neu ergänzte Sonder-Auslage in breiten Selbstbindern, deren Wert teils doppelt so hoch . . . . . a 1.90, 1.30. **0.80**
Hosenträger für Herren und Knaben 1.75, 1,50, 1.25, 0 95. **0.75**
Sockenhalter in praktischen Systemen . 1.25, 0.95, 0.75 **0.50**
Glättolin glättet rauhen Kragenrand u. schützt vor Infektion Stück **0.35**
Serviteurs weich . . . . . 1.75, 1.45, 1.25 bis **0.95**
Manschetten u. Kragen in uns. bewährten Formen u. Qualitäten.
Unsere beliebten **Herrenkragen „Marke Sport"** garantiert 4fach, in 5, 6 und 7 cm hoch . . Stück 0.40, 3 Stück **0.95**

Hüte, Mützen, Schirme

Garantiert echte Ecuador-Panamas, jetzt teils bis zur Hälfte ermässigt Serie I **7.50,** Serie II **12.50,** Serie III **17.50**
Herren-Sommer-Hüte, federleicht, in feinfarbigen Melangen 3.90, 3 50, **3.00**
Reisemützen aus leichten Sommerstoffen 3 50, 3 00, 2 50, 2.00, 1.75 1.45 bis **0.95**
Strandmützen aus Leinen und Rohseide . . . 2.00 und **1.50**
Knaben-Leinen-Mützen 0.95, 0.75, **0.50**
Knaben-Südwester in grauen Karos . . . . 0.95 und **0.75**
Herren- und Burschen-Reisemäntel aus leichtem jedoch sehr solidem Zwirn-Covercoat, wasserdicht, alle Grössen vorrätig **19.50**
Touristen-Stöcke, prima bosnische Eiche mit Nickelsilber-Band und Stahldorn für Bergsteiger **1.35**
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, solide Fabrikate in allen Preislagen
Unsere Strapazier-Marken an Preiswürdigkeit unübertroffen:

Wetterfest	Hallo	Grandios	Champion
2.75	**3.75**	**4.75**	**5.75**

Sommerspielwaren

Sandsiebe mit schön lackierten Blechsandformen 0.98, **0.50**
Sandformen in Carton, feine Ausführung . 2,95, 1.95, **1.20**
Sandsiebe mit gebrannten Formen 1,25, **0.65**
Sandschaufeln, Spaten, Rechen 0.50, 0 25, **0.03**
Segelschiffe, extra gross 1.10, **0.65**
Schiffe mit Uhrwerk, feine Lackierung. . . 2,95, 1.95, **0.95**
Schwimmtiere, unzerbrechlich. . 0.65, 0,48, 0.30, 0.20, **0.10**
Schmetterlingsnetze . . . . . 0.48, 0..5, **0.12**
Reifenspiele mit Stab . . . . . Paar 0.95, **0.60**
Eimer, bunte Lackierung . 1,10, 0.65, 0 48, 0 30, 0.22, **0.18**
Gießkannen, bunte Lackierung . 1.10, 0.65, 0.45, 0.30, **0.22**
Sandwagen aus Eisenblech, fein lackiert . 3 95, 2,25, **1.20**
Schiebkarren aus Eisenblech, fein lackiert. 3.50, 2.45, **1.25**
Springseile 0.48, **0.25**
Ball-Tamburins mit Fellbezug 0 95, **0.48**
sowie eine **große Auswahl** sonstiger für **Reise, See und Gebirge** geeigneter Spielwaren.